Nr. 2 I Donnerstag, 11. Jänner 2018
Einzelpreis: € 1,50 I www.kirchenblatt.at

Katholische KirchenBlatt Vorarlberg

AARON BURDEN / UNSPLASH.COM

2 Was bringt 2018?
Interview mit Pastoralamtsleiter Martin Fenkart.

6 Flucht ins Ländle.
Zum „Welttag des Migranten und Flüchtlings“.

17 Bewusst leben.
Mit neuer Rubrik: „begleiten - beleben - bestärken“

Widerspiegeln. Die Größe Gottes

Die Natur verweist auf das, was hinter allem liegt.

Einzigartig. Jede Schneeflocke, jeder Eiskristall verfügt über eine einzigartige Form. Es gibt sie nicht noch einmal auf dieser Welt. Wer länger darüber nachdenkt - über Baupläne und Zufälle - wird wohl irgendwann sprachlos. Staunt über Fensterbilder aus Eis und nimmt die weiße Pracht behutsam vom Autodach. Wir sind von Wundern umgeben.
Das menschliche Antlitz gehört zu diesen Wundern dazu. Auch wenn manches Gesicht nicht bewundernswert erscheint: In ihm spiegelt sich die Größe Gottes. PB

AUF EIN WORT

Wollen und können

Am Montag war der ehemalige deutsche Bundestagspräsident Norbert Lammert zu Gast in Bregenz. In seiner Rede beim Medienempfang des Landes stellte er zwei Fragen: „Wo kommen wir her? Und wo wollen wir hin?“

2018 stehen einige Gedenkjahre an. Lammert kam auf ein Ereignis zu sprechen, das vor 400 Jahren begonnen hat: der Dreißigjährige Krieg. Im Kampf zwischen katholischen und evangelischen Landesherren wurde Religion politisch derart instrumentalisiert und missbraucht wie selten sonst in der Geschichte. Was wir heute im so genannten „Islamischen Staat“ und anderswo beklagen, wurde, so Lammert, im „christlichen Abendland“ erfunden und dann in Serie gebracht.

Politisch sieht Lammert die Europäische Union als alternativlos. Europa sei weitaus mehr als ein „liebenswürdiges Projekt“ zur Verhinderung von nationalstaatlichen Kriegen. Am Ende zitierte er Václav Havel, der in einer seiner letzten Reden sagte: „Als wir um die Freiheit kämpften, wussten wir, was wir wollen. Jetzt sind wir frei und wissen nicht mehr, was wir wollen.“ Seine Rede in Bregenz schloss Lammert darum mit den Fragen: „Wissen wir, was wir wollen? Wollen wir, was wir wissen? Können wir, was wir wollen?“

DIETMAR STEINMAIR
dietmar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

Pastoralamtsleiter Martin Fenkart im Interview

Entscheidung zur Freude

Zum Jahresbeginn nimmt der Pastoralamtsleiter der Diözese Feldkirch Stellung zu den wichtigen Fragen der kommenden Monate. Martin Fenkart spricht im KirchenBlatt-Interview über Kirchenaustritte, Diözesanjubiläum, missionarische Pastoral und den Kontakt zu den jungen Menschen.

DAS INTERVIEW FÜHRTE DIETMAR STEINMAIR

Traditionell Anfang Jänner veröffentlicht die katholische Kirche die Katholik/innen-Zahlen. In Vorarlberg haben im vergangenen Jahr 2.797 Personen ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklärt. Worauf führen Sie die leicht gestiegene Anzahl an Austritten zurück?

Martin Fenkart: Die langjährigen Trends der Gesellschaft zeigen auch 2017 ihre Wirkung: Modernisierung, Privatisierung der Religion und der Verlust an Bedeutung großer Institutionen im Leben der Menschen. Das trifft auch die Kirche. Vielen Ausgetretenen fehlt in ihrem Alltag der innere Bezug zur Institution. Sie sehen keinen Mehrwert dabei zu sein. Ein Freund hat mir vor kurzem erklärt, dass er eigentlich nicht darüber nachgedacht hat, warum der Gottesdienst für ihn nur noch an Weihnachten wichtig ist. Unterm Jahr bevorzugt er sonntags einfach das Fitness-Studio. Derzeit fehlt ihm nichts. Auffallend im Trend der Jahre ist, dass „negative Einstellungen“ gegenüber Papst oder Bischof fast bei null liegen - das wissen wir aus den Telefonaten unserer Dialogstelle. Viele Menschen stehen der Institution mit ihren Wertevorstellungen zwar kritisch gegenüber, haben aber Respekt vor dem, was die Kirche für die Gesellschaft leistet.

50 Jahre Diözese Feldkirch. „Wir nehmen das Jubiläumsjahr zum Anlass, um mit vielen verschiedenen Menschen in Kontakt zu treten“, sagt Martin Fenkart.

Gibt es bei den Austritten ein Gefälle zwischen städtischen und ländlichen Regionen?

Fenkart: Diese Frage haben wir genauer angeschaut, weil die Statistik zeigte, dass die Beteiligung bei den Pfarrgemeinderatswahlen 2017 im städtischen Raum eindeutig niedriger lag als in ländlichen Gegenden. Bei den Kirchenaustritten gibt es hingegen keine signifikanten Unterschiede zwischen ländlichem und urbanem Bereich.

Wie sah es 2017 mit den Wiedereintritten und den Konversionen zur katholischen Kirche aus?

Fenkart: Erfreulich ist, dass im letzten Jahr 189 Menschen wieder in die Kirche eingetreten sind. Das sind sehr bewusste Schritte, die hier gesetzt wurden. 24 Personen haben die Religion gewechselt und wurden Christen.

2018 steht die Kirche in Vorarlberg im Zeichen des Jubiläums „50 Jahre Diözese Feldkirch“. Demnächst werden die Schwerpunkte der Öffentlichkeit vorgestellt. Können Sie schon ein paar Details verraten?

Fenkart: Wir nehmen dieses Jubiläumsjahr zum Anlass, um mit vielen verschiedenen Menschen in Kontakt zu treten. Jung und Alt, Frauen und Männer, Arm und Reich, Kirchennah und -fern. Wir werden nicht nur unter uns bleiben oder uns gar selbstbeweihräuchern, sondern jene Menschen aufleben lassen, für die wir da sein möchten: Alle!
Wenn wir ein Festmahl für notleidende Menschen veranstalten, dann lassen wir uns vom Barmherzigen Samariter inspirieren. Wenn ich an den „Pavillon 50“ denke, der auf seiner Tour durch Vorarlberg zu einem Blick in Vergangenheit und Zukunft der Kirche auffordert, dann klingt noch die Weihnachtsbotschaft des Engels nach: „Fürchtet euch nicht!“ Wenn ich an die Jubiläums-Novene denke, dann lande ich bei der Aufforderung Jesu, niemals auf das Gebet zu vergessen.

Welche größeren Themensetzungen - abgesehen vom Diözesanjubiläum - planen Sie für das Pastoralamt 2018?

Fenkart: Es sind viele wichtige Dinge in Bewegung. Der Pastoralrat beschäftigt sich im

Engagement. „Wenn es langfristig gelingt, dass viele die Erfahrung machen, dass der christliche Glaube so etwas wie ein Anker im Leben ist, wird das weite Kreise ziehen", ist Martin Fenkart überzeugt.
FEHLE (2)

Jänner mit der Frage, was uns künftig im Bereich „Tod und Trauer" wichtig ist. In einzelnen Pfarren begleiten wir die Errichtung neuer Pfarrverbände. In der Kommunikation setzen wir mehr auf das Bewegtbild. Eine Konferenz im Februar bringt Impulse für die Firmpastoral. Im März beschäftigen wir uns mit der Frage, was es braucht um in der Zukunft neue Gemeinden zu gründen. Wo hält sich die junge Generation heute auf - wie kann man sie erreichen? Das Team Ethik entwickelt eine Checkliste zur Umsetzung der ökosozialen Leitlinien, und vieles mehr.
Am Beginn des Jahres ist mir danach zu sagen: Hey Leute, wacht auf! Es liegt wesentlich an uns, ob sich etwas bewegt in Vorarlberg. Nicht Austrittszahlen oder Priestermangel müssen die Zukunft bestimmen, sondern das, was wir in unserem Herzen haben. Das, was wir mit Freude anpacken, wird die Zukunft ausmachen. Wofür haben wir Energie? Wo ist unsere Leidenschaft? Arbeiten wir gemeinsam an der Zukunft der Kirche in Vorarlberg weiter oder werkt jeder nur für sich? „Wer alles verteidigt, verteidigt nichts", lautet ein Sprichwort. Es ist kräfteraubend, wenn in manchen Prozessen selbst unter Leitern alles bleiben muss, wie es immer war. Der Papst würde sagen: „Wir müssen von einer rein bewahrenden Pastoral zu einer entschieden missionarischen Pastoral übergehen" (Evangelii gaudium 15).

Im Herbst 2018 wird in Rom die Bischofssynode zum Thema „Die Jugend, der Glaube und die Berufungsunterscheidung" stattfinden. Wie ermutigt die Kirche in Vorarlberg Jugendliche, sich zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, in Gesellschaft, in Politik und Kirche?
Fenkart: Das Selbstverständliche macht oft nicht viel Lärm. Ich denke an die 31.000 Kinder und Jugendlichen, die sich in Vorarlberg im Unterrichtsfach Religion mit Grundfragen des Lebens, des Glaubens und der Zukunft beschäftigen. Oder an die vielen Angebote, bei denen junge Menschen ihre Fähigkeiten entwickeln und in den Dienst anderer stellen, wie etwa bei den 72 Stunden ohne Kompromiss oder den Hot-Spot-Talks. Ein Tipp für 16- bis 26-Jährige ist die „Pro Con" im Februar in St. Arbogast. Eine Jugendkonferenz, die sich mit dem Thema Heimat beschäftigt. Angesichts der Europapolitik und ca. 65 Millionen Menschen, die sich weltweit auf der Flucht befinden, eine brennende Frage. In den kommenden Jahren werden wir außerdem viel Engagement in die „Firmung mit 17" stecken. Sie ermöglicht uns den direkten Kontakt mit älteren Jugendlichen, in einer Lebensetappe, in der sie selbst festlegen, was ihnen im Leben wichtig ist. Wenn es langfristig gelingt, dass viele die Erfahrung machen, dass der christliche Glaube so etwas wie ein Anker im Leben ist, wird das weite Kreise ziehen.

> „Am Beginn des Jahres ist mir danach zu sagen: Hey Leute, wacht auf! Es liegt wesentlich an uns, ob sich etwas bewegt in Vorarlberg."
> MARTIN FENKART

Stichwort „Berufung" - wie sieht es im Augenblick im Nachwuchsbereich aus, etwa bei den Priesterberufungen oder bei den Studierenden der Theologie oder Religionspädagogik?
Fenkart: An der theologischen Fakultät in Innsbruck zählen wir aktuell in der Religionspädagogik sieben Studenten, zehn Fachtheologen und 23 Lehramts-Studenten im Fach Katholische Religion. Sieben Seminaristen sind in Ausbildung, drei davon aus unserer Partnerdiözese in Indien. Man muss kein großer Mathematiker sein, um zu erahnen, wo es künftig fehlen wird. Theologie als Wissenschaft und die vermittelte Theorie sind das Eine, die gelebte Realität in den Pfarren ist das Andere. Ernst wird es dann, wenn man mit Studierenden darüber spricht, ob ihnen ihre Heimatpfarre oder andere Diözesaneinrichtungen so etwas wie „geistliche Beheimatung" geben konnten. Leider ist dem meist nicht so und das ist das eigentlich Fatale, an dem es auch zu arbeiten gilt.

Weihnachten ist zwar schon vorbei, aber wenn Sie noch einen Wunsch ans Christkind frei hätten, was wünschen Sie der Kirche für das kommende Jahr?
Fenkart: Der Kirche wünsche ich, leidenschaftlich von der Botschaft Jesu ergriffen zu sein und ich sag's frei raus: Uns - dem Hauptamtlichenpersonal - wünsche ich die Entscheidung zur Freude und einen optimistischen Blick.

Und was wünschen Sie sich persönlich für 2018?
Fenkart: Wie wär's mit leeren Händen für das Neue oder mit einem scharfen Blick zwischen den Zeilen. Wünsche hätte ich viele. Da bräuchten Sie mehr Papier für Ihre Zeitung.

Vielen Dank für das Gespräch! «

AUF EINEN BLICK

Großeltern freuen sich über ihre Enkelkinder. Mit diesen Angeboten wird die Freude noch intensiver. DE BOCK / FLICKR.COM

„Oma und Opa, hond'r Zit?"

Enkelkinder sind Geschenke des Lebens. Gerne sind wir für sie da, geben ihnen das Bewährte aus unserem Leben mit und lassen uns von ihrer Lebendigkeit anstecken. Manchmal sind wir erstaunt, wie sehr sich Kindheit verändert hat.
Das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast bietet in Kooperation mit der Elternbildung des KBW eine Veranstaltungsreihe mit Impulsen zur Vertiefung der Beziehung zu den Enkelkindern und mit Anregungen für Handlungsmöglichkeiten in unterschiedlichen Situationen an:

Themen und Termine

▶ **Kleine Geschichtenwerkstatt für Oma und Opa.** Mit Sepp Gröfler. **Fr 26. Jänner, 14.30 bis 18 Uhr.**
▶ **Großeltern in ihrer Rollenvielfalt.** Mit Barbara Knittel. **Fr 16. Februar, 14.30 bis 18 Uhr.**
▶ **Das eigenwillige So-Sein.** Mit Beate Furxer. **Fr 16. März, 14.30 bis 18 Uhr.**
▶ **Wunderwelt Natur.** Mit Anne Marie Bär. **Fr 6. April, 14.30 bis 18 Uhr.**
▶ **Wurzelwärts und Wichtelwärts.** Mit Carmen Willi und Anette Loitz. **Fr 4. Mai, 14.30 bis 18 Uhr.**

▶ **Jede Veranstaltung kann einzeln gebucht werden.** Mit dem Familienpass (gilt auch für Großeltern) reduziert sich der Kursbeitrag um 30 Prozent. Kursbeitrag pro Nachmittag: € 25,-, mit Familienpass € 17,50 - ▶ **Anmeldung:** www.arbogast.at

Gewinnspiele Weihnachten

Insgesamt gab es sagenhafte 140 Zusendungen via Post und Mail für die beiden Weihnachtsgewinnspiele. Die Lösungsworte waren „Friede" und „Frohe Weihnachten". Das KirchenBlatt gratuliert den Gewinner/innen: 1. Preis - Landestheater-Karten: Karin Ott (Lustenau); 2. Preis - Konzert Stella Matutina: Erhard Riedmann (Hard); 3.-5. Preis - CD Landeskonservatorium: Georg Walser (Feldkirch), Sr Barbara (Hall in Tirol) und Elena Domig (Fontanella); 6.-8. Preis - Je ein Buch: Kurt Ebenhoch (Klaus), Eberle Heribert (Doren) und Elisabeth Hemetsberger (Hard). Über die Kinderpreise dürfen sich freuen: Sophia-Lorena Strauß (Rankweil), Emil Wieser (Wien) und Anna Bernhard (Lochau).

Familienwallfahrt in Lauterach

Familien feiern gemeinsam

Die achte Familienwallfahrt fand zum Fest „Taufe des Herrn" am vergangenen Sonntag in der Pfarrkirche St. Georg in Lauterach statt. Diözesanbischof Benno Elbs feierte mit den Familien die Messe und predigte. Ziel und Sinn der Wallfahrt, die von der Initiative Christlicher Familien (ICF) der österreichischen Bischofskonferenz getragen wird, ist die Stärkung und Vernetzung der Familien.
Ausgehend vom Tagesevangelium ermutigte Bischof Benno die Familien zu einem alternativen Leben als Christen („alter - nativ" meint wörtlich: „anders geboren" und weist auf die „neue Geburt" in der christlichen Taufe hin), zeigte auf, wie weit Gott sich zu uns beugt und wie wichtig das Vertrauen als Grundlage des Glaubens ist. Im Anschluss an die Messe konnten die Familien noch einen „Familien-Segen" empfangen, gespendet von Bischof Benno, Pfarrer Werner Ludescher und Kaplan Fabian Jochum.
TOBIAS HÄUSLE / RED

Bischof Benno Elbs spendete den Segen. Rund 170 Personen waren zur Familien-Wallfahrt nach Lauterach gekommen. HÄUSLE

▶ Die Familienwallfahrt findet dreimal pro Jahr statt. Nächster Termin: **So 17. Juni, 14 Uhr,** Kloster der Redemptoristinnen, Lauterach.

Bludenz: Eröffnung der Wanderausstellung zum Diözesanjubiläum

„ZeitRaffer" starten in Bludenz

Am 8. Dezember 1968 errichtete Papst Paul VI. die Diözese Feldkirch offiziell. Anlässlich des 50-Jahr-Jubiläums gibt es nun eine Wanderausstellung, die auf den runden Geburtstag der Diözese aufmerksam macht. Start für die „ZeitRaffer" ist an diesem Sonntag in Bludenz.
Rund 1700 Jahre Christentum und die Zukunft inklusive - was unmöglich klingt, das schaffen im Jubiläumsjahr 2018 die „ZeitRaffer". Da ist zum einen der Gang durch die Geschichte des Christentums in Vorarlberg in Form einer Ausstellung, die in 11 Stationen quer durchs Ländle zieht. Und da ist zum anderen der „Pavillon 50", eine temporäre Installation, die die Ausstellung begleitet und die Passant/innen nach „Gründen, wofür ich leben will" fragt.

Der „Pavillon 50" fragt nach, wofür ich leben will. FEHLE

▶ **Familiengottesdienst mit anschließender Ausstellungseröffnung. So 14. Jänner, 10.30 Uhr,** Heilig Kreuz Kirche, Bludenz.
▶ **Weitere Stationen der Wanderausstellung:** St. Gerold, Schruns, Rankweil, Wald am Arlberg, Bregenz, Dornbirn, Feldkirch, Egg, wiederum Bregenz und Kleines Walsertal.
▶ **Alle Details** zu den Stationen: www.kath-kirche-vorarlberg.at/50

Diözese Feldkirch veröffentlicht die Katholiken-Zahlen für 2017

„Wir sind für die Menschen im Land da."

„Egal ob sie im engeren Sinne zu den Mitgliedern gehören oder nicht, wir wollen für die Menschen im Land da sein", hält Pastoralamtsleiter Martin Fenkart die Türen geöffnet - und zwar nicht nur für die 236.101 „offiziellen" Katholik/innen, sondern auch für die Menschen, die 2017 aus der Kirche ausgetreten sind.

„Ja, natürlich ist jeder Austritt einer zu viel und tut uns leid", gibt Fenkart zu. „Aber es ist eine Entscheidung, die wir respektieren wollen und die manchmal auch wieder zurückgenommen wird." 213 Männer und Frauen traten letztes Jahr (wieder) in die Kirche ein, weitere 23 widerriefen ihren Austritt innerhalb der dreimonatigen Frist.
„Viele Menschen in unserem Land gehören der Kirche gerne an. Insbesondere an wesentlichen Wendepunkten ihres Lebens, bei Festen, aber auch in schwierigen Zeiten ihres Lebens", betont Fenkart. 2443 Kinder und Jugendliche wurden 2017 durch die Taufe in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen, 504 Paare gaben sich das „Ja"-Wort, 1891 Jugendliche wurden im vergangenen Jahr gefirmt. Positive Zahlen, denen 2797 Austritte gegenüberstehen. Im Vergleich mit den Zahlen des Vorjahres bedeutet das ein Anstieg von rund 3,4 Prozent - oder 91 Personen mehr.

Krug ist mehr als halbvoll. „Die Katholische Kirche Vorarlberg läuft aber nicht mit einer Depressionsbrille herum", betont der Pastoralamtsleiter. Der Blick auf die Austrittszahlen 2017 verrate, dass der Krug nicht halbleer, sondern mehr als halbvoll sei, weist Fenkart auf die 61% Katholik/innen in Bezug auf die Gesamtbevölkerung Vorarlbergs hin. 2017 gab es weitere spannende Zahlen: Über 1000 neue Pfarrgemeinderäte haben nach der Wahl im März ihre Arbeit für fünf Jahre begonnen. Rund die Hälfte von ihnen sind neue ehrenamtliche Mitarbeiter/innen. „Somit halten wir weiterhin die Zahl von 25.000 Ehrenamtlichen, die sich in vielfältiger Art und Weise dafür engagieren, dass die Kirche vor Ort ein Gesicht hat", freut sich Fenkart und bedankt sich schon im Voraus für ihren Einsatz 2018.

Engagement hat viele Gesichter. „Wir erleben bei vielen Menschen, die zu uns kommen und die Dienste der Kirche in den Pfarren, Klöstern, Krankenhäusern, Privat-Schulen, der Hospizarbeit, der Telefonseelsorge etc. in Anspruch nehmen, Dankbarkeit, Wertschätzung, Interesse und Gestaltungswille für Kirche und Gesellschaft der Zukunft. Es gibt viel Sympathie und Wertschätzung für die Kirche in unserem Land und die drückt sich nicht zwingend immer in einer offiziellen Mitgliedschaft aus", betont Fenkart. „Sie alle sind getaufte Christen und als Gemeinschaft der Christen möchten wir immer füreinander und für alle Menschen in unserem Land da sein."

WWW.PEXELS.COM (CC0)

Ausblick 2018. Ein Schlüsselwort des vergangenen und des kommenden Jahres lautet deshalb „Kontakt". Zum Beispiel in Form der Dialogstelle, die vor sieben Jahren eingerichtet wurde. Ihr Ziel ist das Gespräch mit Ausgetretenen, um aus den Erfahrungen und Erlebnissen zu lernen. Auch das 50-Jahr-Jubiläum der Diözese wird zum Anlass genommen, um mit vielen Menschen mehr in Kontakt zu treten, so Pastoralamtsleiter Fenkart. « PRESSEBÜRO DER KATHOLISCHEN KIRCHE VORARLBERG / RED

▶ Vorläufige Zahlen zum Jahreswechsel
Austritte / Taufen / (Wieder-)Eintritte / Widerrufe
2017: 2797 / 2443 / 213 / 23
2016: 2706 / 2604 / 244 / 32
2015: 2617 / 2496 / 212 / 29
2014: 2553 / 2374 / 193 / 35
2013: 2613 / 2264 / 204 / 28

▶ Gesamtzahl der Katholiken in Vorarlberg
(jeweils resultierend aus dem Saldo „Eintritte / Austritte / Taufen / Sterbefälle")
2017: 236.101
2016: 238.848
2015: 240.649
2014: 242.787
2013: 245.062

REDAKTION: DIETMAR STEINMAIR, WOLFGANG ÖLZ

AUSFRAUENSICHT

Resignation adé

Wir schreiben das Jahr 2018. Und kämpfen doch mit den gleichen Problemen wie in all den Jahren und Jahrzehnten zuvor. Gewalt gegen Frauen, #metoo, ungleiche Bezahlung bei gleicher Qualifizierung ... Die Liste ließe sich beliebig weiterführen. Wie soll man da nicht resignieren? Weil es auch im Jahr 2018 Menschen gibt, die ihren Worten tatsächlich Taten folgen lassen.

Carrie Gracie zum Beispiel. 30 Jahre war die Journalistin für BBC tätig - zuletzt als Redaktionsleiterin in China. Nun hat sie ihren gut bezahlten Job an den Nagel gehängt. „Genug ist genug", schrieb Gracie in einem offenen Brief, nachdem sie erfuhr, dass die zwei männlichen internationalen Redakteure von BBC mindestens 50 Prozent mehr verdienen würden als Gracie und ihre Kollegin.

Sie wolle nicht mehr Geld, sondern ein gleiches, faires und transparentes Lohnsystem, betont die Journalistin und schlägt die angebotene Gehaltserhöhung aus. Und setzt nach: „Ich will nicht, dass meine Arbeitskolleginnen in der Zukunft diesen Kampf führen müssen, weil meine Generation es nicht geschafft hat, ihn jetzt zu gewinnen". Worte, die Mut machen. Und die für China ebenso gelten müssen wie für Österreich.

SIMONE RINNER

„Wir müssen etwas tun“

Bereits zum 104. (!) Mal begeht die Kirche am 14. Jänner den „Welttag des Migranten und Flüchtlings“. Das Thema ist heute aktueller denn je und hat auch in Vorarlberg vieles in Bewegung gesetzt. Die Zivilgesellschaft steht auf und setzt sich beherzt ein. Die Gruppe „Flucht.Punkt.Ländle“ ist ein beeindruckendes Beispiel dafür. Christine und Manfred Böhmwalder aus Götzis erzählen davon.

PATRICIA BEGLE

Begonnen hat alles im Sommer 2015. In der Tennishalle in Götzis wird ein Flüchtlingscamp eingerichtet, betreut von der ORS. Die Gemeinde lädt zur Info-Veranstaltung, zahlreiche Freiwillige sind bereit, sich zu engagieren. Es bilden sich Gruppen, die den Flüchtlingen mit unterschiedlichen Aktivitäten helfen Land, Menschen und Sprache kennenzulernen. Neben regelmäßigen Treffen wie Deutschkurs, Jogging-Gruppe, Mutter-Kind-Gruppe, Wandergruppe gibt es auch Begleitpersonen für Exkursionen, für sportliche und kulturelle Veranstaltungen und andere Projekte.

Großes Netzwerk. „Ob Firmen oder Privatpersonen - jeder war bereit etwas beizutragen“, erzählt Christine Böhmwalder, eine Freiwillige der ersten Stunde. Die Unterstützung reicht vom Bus für Ausflüge über Unterwäsche und Winterjacken bis zu Freikarten fürs Fußballmatch. „Überall stießen wir auf offene Ohren.“ Heute verfügt die Region um den Kummenberg über ein großes und dichtes Netzwerk von vielen Engagierten. Obwohl das Haus „Mösleweg“ inzwischen aufgelassen wurde, geht das Engagement weiter. Im Herbst eröffnet die Gemeinde im „FREIRAUM Götzis“ (ehemaliger Pfarrsaal) ein Begegnungscafé, in dem sich jeden Dienstag (17-19 Uhr) Frauen, Männer und Kinder treffen. Zwei junge Männer aus Afghanistan sorgen dabei für Getränke, die Kinder spielen, die Erwachsenen tauschen sich aus. Das Miteinander läuft selbstverständlich und unkompliziert.

Aufeinander einlassen. Aus den Kontakten sind mit der Zeit Freundschaften entstanden. Heute vergeht kein Tag, an dem es bei den Böhmwalders nicht irgendeinen Kontakt mit den Geflüchteten gibt - sei es eine SMS, die über eine bestandene Prüfung informiert oder ein „Wie geht‘s?“ aus Wien. Am Wochenende wird gemeinsam etwas unternommen und zu Weihnachten wird der Kreis der Feiernden selbstverständlich erweitert. „Wir wollen ihnen unsere Geschichte, unsere Kultur, auch unsere religiöse Kultur zeigen, damit sie das verstehen können“, erklärt Manfred Böhmwalder. „Wir wollen sie aber nicht bekehren.“ Der Austausch erfolgt natürlich gegenseitig. So feiern die Böhmwalders das Zuckerfest mit, geben Kardamom in den Grünen Tee wie ihre afghanischen Freunde und denken nach über den Wert der Familie. „Wir leben unsere Werte vor und kommen über sie ins Gespräch“, erzählt der Götzner. Die Themen reichen dabei von der Trennung von Staat und Religion bis zu den Rollenbildern von Mann und Frau. Manfred Böhmwalder weiß: Veränderungen in diesen gewachsenen Strukturen und Haltungen sind Prozesse, die Zeit brauchen.

Schwierigkeiten. Neben den erfreulichen Begebenheiten kommen die engagierten Götzner/innen auch mehr und mehr in Berührung mit den Alltagsproblemen der geflüchteten Menschen. „Die kranke Schwester oder der Bombenanschlag in der Heimat, die Tötung eines Familienmitgliedes/Freundes oder das Heimweh - wir erleben alles hautnah mit“, beschreibt Christine Böhmwalder das geteilte Leben. „Wir sind auch manchmal in Entscheidungen involviert, in denen es um Leben und Tod geht“, weiß Manfred Böhmwalder. „Einmal standen wir vor der Frage, wie wir einen Flüchtling mit Asyl dabei unterstützen können, seiner Frau und den vier kleinen Kinder im Zuge der Familienzusammenführung zu helfen und sie aus Aleppo zu bringen. Da die österreichische Botschaft geschlossen ist, mussten sie illegal über die Berge in die Türkei flüchten, um dort ihren Antrag zu stellen. Dort warteten sie ein paar Monate auf ihre Papiere - bis sie endlich nach Österreich reisen durften. Der österreichische Staat schaut da schon, dass es sehr, sehr schwierig wird bei der Familienzusammenführung.“

> „Wir fordern die Landesregierung auf, unsere Anliegen nach Wien zu tragen.“
>
> MANFRED BÖHMWALDER, GÖTZIS

Politisch aktiv. Schwierigkeiten der Geflüchteten entstehen auch durch rechtliche Bedingungen: Lange Wartezeiten, fehlende Arbeitsbewilligungen, Negativ-Bescheide, Beschwerden, Abschiebungen. Immer wieder stößt das engagierte Paar und ihre Mitstreiter/innen auf juristische Entscheidun-

Gegen die Abschiebung in Kriegsgebiete: Am Nationalfeiertag fiel der Startschuss zu dieser Aktion. 5000 Postkarten sollen via Luftballon und Post den Weg nach Wien ins Innenministerium finden. Manfred und Christine Böhmwalder (rechts unten) gehören zu den Mitinitiator/innen der Aktion. BÖHMWALDER (3)

gen, die für sie nicht nachvollziehbar sind. Im Frühjahr 2017 beschließen acht Frauen und Männer, sich hier vermehrt zu engagieren und öffentlich auf jene Themen und Anliegen aufmerksam zu machen, die sie in ihrem Kontakt mit den Betroffenen erfahren. „Flucht.Punkt.Ländle“ (www.flucht-punkt-laendle.at) nennen sie ihre Plattform. „Wir bündeln die Anliegen“, erklärt Christine Böhmwalder, „zusammen hört man es dann vielleicht, da sind wir stärker.“ Dabei arbeiten sie mit den Flüchtlingsorganisationen im Land zusammen und suchen das Gespräch mit Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft. „Wir fordern die Landesregierung auf, alle Möglichkeiten auszuschöpfen und unser Anliegen nach Wien weiterzutragen“, erläutert Manfred Böhmwalder.

Aufstehen. Außerdem will die Gruppe mit öffentlichen Aktionen die Themen unter die Menschen bringen. Die Postkarten-Aktion am Nationalfeiertag war ein sprechendes Beispiel dafür. Sie sollte Zeichen setzen gegen die Abschiebungen in Kriegsgebiete. „Es ist relativ klar, dass Afghanistan ein Kriegsgebiet ist“, erklärt der Götzner die Aktion. „Aber Europa hat einen Deal mit der afghanischen Regierung ausgehandelt und sich auf Kosten der Flüchtlinge freigekauft. Da sagen wir: Das akzeptieren wir nicht.“ Am 26. Oktober trafen sich über 300 Frauen, Männer und Kinder unterschiedlicher Nationalitäten aus dem ganzen Land beim Kirchplatz in Altach und beschrieben Postkarten mit ihrem persönlichen Anliegen. „Gib mir eine Chance zu leben. Die Rückkehr ist Tod“, hieß es dort. Oder: „Bitte schickt unsere Freunde nicht in den Tod! Gebt ihnen Asyl!“ Die Postkarten wurden an Luftballons gebunden und Richtung Wien geschickt - adressiert an das Innenministerium. 5000 Karten wurden dafür gedruckt, mittlerweile sind alle unter die Leute gebracht und die meisten wohl schon in Wien angekommen.

Verantwortung. Das Engagement auf politischer Ebene ist kein leichtes, viele Türen sind hier verschlossen. „Wir geben nicht auf, wir klopfen trotzdem an und schöpfen alle Möglichkeiten aus, die wir sehen. Wir wissen, dass sehr viele Menschen auf unserer Seite stehen“, erläutert Manfred Böhmwalder. „Die Zivilgesellschaft muss aufstehen“, sind beide überzeugt. „Wenn eine Frau mit ihren Kindern ertrinkt - wer verantwortet das? Wir müssen etwas tun, wir können nicht einfach zuschauen“, erklärt Christine Böhmwalder.

Flucht.Punkt.Ländle

ist eine Gruppe engagierter Freiwilliger aus der Region „amKumma“, die sich für Anliegen von Flüchtlingen einsetzt. Die Gruppe vernetzt, informiert und schafft Bewusstsein in Politik und Öffentlichkeit.
Die Karten an das Innenministerium, die sich gegen Abschiebungen in Kriegsgebiete richten, können auf der Website heruntergeladen werden: **www.flucht-punkt-laendle.at**

Welttag des Migranten und Flüchtlings

Papst Franziskus schreibt dazu: „Jeder Fremde, der an unsere Tür klopft, gibt uns eine Gelegenheit zur Begegnung mit Jesus Christus, der sich mit dem aufgenommenen oder abgelehnten Gast jeder Zeitepoche identifiziert.“
In vier Verben gibt Papst Franziskus Antwort auf die Flüchtlingsfrage:

- **aufnehmen:** Möglichkeiten für eine sichere und legale Einreise in die Zielländer anbieten.
- **schützen:** Maßnahmen zur Verteidigung der Rechte und der Würde der Migranten und der Flüchtlinge unabhängig von ihrem Migrantenstatus.
- **fördern:** damit sie sich als Personen in allen Dimensionen (...) verwirklichen.
- **integrieren:** bezieht sich auf die interkulturelle Bereicherung, die sich durch die Anwesenheit von Migranten und Flüchtlingen ergibt.

▶ **Den gesamten Wortlaut** des Schreibens finden Sie unter **www.kirchenblatt.at**

Die Erben Nelson

In diesem Jahr jährt sich der Geburtstag von Nelson Mandela zum 100. Mal. Der südafrikanische Friedenspolitiker war sicher einer der bedeutendsten und herausragendsten Persönlichkeiten des letzten Jahrhunderts. Das Bochabela String Orchestra stellt deshalb seine Europa-Tournee unter seinen Namen, in sein Gedenken.

PATRICIA BEGLE

Das Bochabela String Orchestra ist sichtbares Erbe der Politik Nelson Mandelas“ - so heißt es in der Beschreibung der diesjährigen Europatournee. Tatsächlich haben die Anti-Apartheid-Politik sowie die Friedensprozesse, die Nelson Mandela mitinitiiert und mitgestaltet hat, den Boden bereitet für jenes Projekt in den Townships Südafrikas, das Gleichberechtigung in der Musikszene verwirklichte: das Mangaung-String-Programm. Vor 20 Jahren vom amerikanischen Kontrabassisten Peter Guy initiiert, ermöglicht es heute über 500 Kindern und Jugendlichen, ein Streichinstrument zu lernen. Während der Apartheids-Politik war das Weißen vorbehalten.

Austausch. Was noch kaum gelungen ist: weiße Kinder für das Projekt zu begeistern. Deren Eltern halten schwarze Lehrpersonen nicht für ihre Kinder geeignet - ein Zeichen dafür, dass die Apartheid bis heute in vielen Köpfen und Herzen weiterlebt. Deshalb ist das Tourneeprogramm so konzipiert, dass es Raum schafft für einen Austausch mit lokalen - also auch weißen - Musiker/innen: Streicher/innen des Landeskonservatoriums sitzen im Orchester und Chöre wie der Chor des Musikgymnasiums Feldkirch oder die Wiener Sängerknaben sind mit auf der Bühne. Die Sänger/innen lassen sich dabei ein auf ganz andere Rhythmen und Klänge - und natürlich auch auf völlig andere Sprachlaute. Xhosa zum Beispiel. Die Sprache eines südafrikanischen Stammes, zu deren besonderem Merkmal Schnalzlaute gehören.

Musiker/innen aus Vorarlberg und Südafrika gehen gemeinsame

Improvisieren. Zuko Samela hat ein Werk in genau dieser Sprache komponiert. Der junge Bratschist studiert seit zwei Jahren am Vorarlberger Landeskonservatorium. In „Siyabonga“ bringt er seine Dankbarkeit zum Ausdruck gegenüber Gott und den Menschen, Dankbarkeit „für alles, was in meinem Leben geschehen ist“, so der junge Mann. „In der Sprache der Musik - die universal ist - können wir berühren und zeigen, was etwas wirklich bedeutet.“ Neben dem Stück von Samela und einer Komposition von Simon Frick wird beim Konzert auch ein Werk des Vorarlberger Musikers David Helbock uraufgeführt. „Madiba“ - den Namen von Mandelas Clan - hat der Komponist für das Auftragswerk gewählt. Er verarbeitet darin südafrikanische Elemente und lässt viel Raum für Improvisationen. „Wir brauchen mehr Menschen wie Nelson Mandela“, schreibt er dazu, „und wir

Wege; am Bild links unten: Zuko Samela und Klaus Christa. BEGLE, CHRISTA (3)

Mandelas

Nelson Mandela

Nelson Rolihlahla Mandela wurde am 18. Juli 1918 in Mvezo geboren. Er wuchs in der Tradition der Xhosa auf. Die demokratischen Strukturen dieses Volkes prägten ihn ein Leben lang. Sein Vater ließ ihn auch methodistisch taufen, um ihm eine formale Schulbildung zu ermöglichen. Schon als Student begann Mandela, sich für gerechtere Bedingungen einzusetzen. Ab 1944 engagierte er sich im African National Congress (ANC). Aufgrund seiner Aktivitäten gegen die Apartheidpolitik musste er von 1963 bis 1990 insgesamt 27 Jahre als politischer Gefangener in Haft verbringen. Auch während dieser Zeit schuf er ein Netzwerk unter den Inhaftierten und setzte sich erfolgreich für Verbesserungen der Haftbedingungen ein. 1993 erhielt er den Friedensnobelpreis. Von 1994 bis 1999 war er der erste schwarze Präsident Südafrikas. Mandela war der wichtigste Wegbereiter des versöhnlichen Übergangs von der Apartheid zu einem gleichheitsorientierten, demokratischen Staatswesen in Südafrika.

Konzerttermine des Bochabela String Orchestra in Vorarlberg:

▶ **Fr 19. Jänner, 20 Uhr,** Festsaal des Landeskonservatoriums, Feldkirch. Karten unter T 05522 73467 oder **www.v-ticket.at**

▶ **So 21. Jänner, 11 Uhr,** Gottesdienstgestaltung, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

▶ **Di 23. Jänner, 19.30 Uhr,** Kulturbühne AMBACH, Götzis. Karten unter T 05522 41000 oder **E info@musikladen.at**

www.bochabela-string-orchestra.com

brauchen auch mehr Improvisation - Politiker, die nicht nur leere Worthülsen auswendig lernen, sondern spontan und vor allem menschlich auf die Herausforderungen unserer Zeit reagieren."

Integrität. In die drei zeitgenössischen Werke sind Zitate Mandelas eingewoben. So bekommen die Zuhörenden „ein Gefühl für ihn als Person und für die Herausforderungen seiner Zeit, die er lösen musste", erklärt Klaus Christa. Der Bratschist hat das Programm auf die Beine gestellt und dieses mit dem Orchester einstudiert. „Seine Vision, für alle die gleichen Chancen zu schaffen hat ihn beseelt und genährt", erläutert Christa. „In ihr hatte er ein Lebensziel, das weit über das eigene Dasein hinausreichte und deshalb so tragfähig wurde." Der Blick auf Mandelas Leben verdeutlicht dies. Sein lebenslanger Kampf, sein Verzicht auf Rache und Gewalt, sein konsequentes Ernstnehmen aller Beteiligten - auch jener Menschen, die seine Position nicht teilten. Seine Integrität machte ihn glaubwürdig - für alle Gruppen, egal welcher Hautfarbe oder Religion.

Verstehen. Auch dieses Erbe findet sich bei den Bochabelas wieder. Denn hier leben fünf verschiedene Stämme miteinander, also fünf verschiedene Sprachen und Traditionen. „Das spielt in der Gruppe keine Rolle", erzählt Zuko. „Wir sprechen eine Sprache, die ein Mix aus verschiedenen Sprachen ist. Eine Sprache, die alle verstehen." «

„Die Vision, für alle die gleichen Chancen zu schaffen hat Mandela beseelt und genährt."
Klaus Christa

„Ins Leben lieben“

Hoffnung und Liebe geben, wo Aussichtslosigkeit herrscht – dazu fühlen sich Sr. Hildegard Enzenhofer und ihre Mitschwestern berufen. Die sieben Salvatorianerinnen leben ihr Christsein inmitten einer islamischen Welt, in Qubeibeh, 12 Kilometer von Jerusalem entfernt. Über ihr Wirken dort und über Hoffnungserfahrungen wird Sr. Hildegard bei der heurigen Pastoraltagung Einblicke geben.

SUSANNE HUBER

Sr. Hildegard Enzenhofer (rechts; mit einer Heimbewohnerin) lebt seit 2001 in Qubeibeh im Westjordanland. Die Salvatorianerin leitet dort seit 2002 das Alten- und Pflegeheim „Beit Emmaus“; 2008 initiierte sie den Bau einer Krankenpflegeschule („Fakultät für Pflege- und Gesundheitswissenschaften“). Die aus der Gemeinde Schönegg stammende Oberösterreicherin erhielt für ihr soziales Engagement in Palästina am 11. Dezember den Menschenrechtspreis 2017 des Landes Oberösterreich. SR. HILDEGRAD ENZENHOFER (3)

Um Hoffnungserfahrungen machen zu können, „müssen zuerst Räume der Hoffnung gestaltet werden“, sagt Sr. Hildegard Enzenhofer. „Das ist meine persönliche Weise hier in Qubeibeh in Palästina zu leben – zwischen Mauern, Zäunen, Checkpoints, mit Militärpräsenz und ständigen Auseinandersetzungen. Wir nehmen uns der Ausgegrenzten an, um die sich niemand kümmert. Das sind vor allem behinderte Menschen, die zum Teil in Höhlen leben. Ihnen Ansehen und Würde zu geben, dazu fühle ich mich berufen“, sagt die gebürtige Mühlviertlerin.

Eingeschlossen. Seit 2002 ist die Salvatorianerin Leiterin des Alten- und Pflegeheims „Beit Emmaus“ in Qubeibeh. Das Dorf, zwölf Kilometer von Jerusalem entfernt, liegt in der von Israel besetzten Westbank in Palästina und ist mit zehn anderen Dörfern von der israelischen Sperrmauer eingeschlossen. Insgesamt leben hier mehr als 40.000 Menschen. „Wir sieben Salvatorianerinnen sind als Ordensgemeinschaft mit zehn Volontärinnen die einzigen Christen hier in der Umgebung. Doch das Zusammenleben mit den muslimischen Familien funktioniert sehr gut und sie schätzen unsere Arbeit. Auch zu Weihnachten kamen viele von ihnen, um uns ein frohes Fest zu wünschen.“

Der Nahostkonflikt schwelt seit Jahrzehnten. Zu den Friedensbemühungen zählt eine Zwei-Staaten-Lösung im Hinblick auf Israel und Palästina. Deshalb kam es auch zu Demonstrationen seitens der palästinensischen Bevölkerung, nachdem US-Präsident Donald Trump im Dezember erklärte, dass die USA Jerusalem als Hauptstadt Israels anerkennen. „Die Äußerung Trumps war eine schwere Kränkung für die palästinensischen Menschen; sie verletzt die UN-Resolutionen und internationales Recht“, sagt Sr. Hildegard.

Würde geben. Doch das Leben der Schwestern wird nicht von Politik geleitet. Als Ordensgemeinschaft ist ihnen die Verbundenheit im Evangelium und im Gebet und das Verwurzelt-Sein in Gott wichtig. „Das ist das Fundament. Natürlich braucht es Programme, die es wegen der Not der Menschen auch gibt; aber unsere eigentliche Aufgabe ist, für die Leute da zu sein, das Evangelium zu lesen, wie Jesus zu helfen und zu handeln. Von dieser tiefen Hoffnungserfahrung heraus gestalten wir unser Leben. Wir nehmen die Ausgegrenzten in unser Haus auf. Nicht durch reden, sondern durch vorleben bewirken wir bei den Menschen Veränderung – mit täglichen Umarmungen, indem wir sie bei der Hand nehmen, ihnen Mut machen.“

Liebe schenken. Shafiqah ist eine der insgesamt 35 palästinensischen Frauen, die in „Beit Emmaus“ betreut werden. „Wir haben

Schwestern, Pfleger und Volontärinnen feierten mit den Heimbewohnerinnen Weihnachten.

sie von einer Zisterne geholt, da waren ihre Zehen schon von den Ratten abgefressen. Viele Jahre verbrachte sie dort. Menschen mit Behinderung gelten hier als Schande und werden von ihren Familien ausgestoßen.“ Die Frau konnte nicht sprechen und Sr. Hildegard fragte einen Logopäden, ob es Sinn mache, mit Shafiqah therapeutisch zu arbeiten, damit sie sprechen lernt. „Er verneinte. Also haben wir ihr nur eines geschenkt – Liebe. Und eines Tages fing sie an zu reden. Sie wusste alle unsere Namen. Seitdem spricht sie. Das sind für mich Hoffnungserfahrungen – Menschen ins Leben zu lieben. Ein Mann hat kürzlich zu mit gesagt, ‚Beit Emmaus‘ sei der einzige Platz in ganz Palästina, wo Christen und Muslime gleich geliebt werden.“

Frauenarbeit. Als Sr. Hildegard 2001 nach Qubeibeh kam, hat keine Frau im Dorf gearbeitet. „Während der Intifada fuhren die Volontärinnen heim und wir hatten kein Pflegepersonal. Also haben wir mit der Frauenarbeit begonnen. Das ging sehr langsam. In dieser patriarchalen Gesellschaft läuft alles über die Männer. Wir Ordensfrauen haben uns an die Kultur und die Gepflogenheiten gehalten und die Männer im Dorf gefragt, ob die Frauen arbeiten könnten. 2002 ist es uns dann gelungen, drei Frauen zu Pflegerinnen auszubilden. Das war damals einzigartig in dieser Region. Mittlerweile haben wir über 20 Angestellte.“

Krankenpflegeschule. Jeder Mensch hat das Recht auf ein menschenwürdiges Leben, auf Bildung, auf Arbeit. Im Wissen darum, setzte sich Sr. Hildegard 2008 dafür ein, zusammen mit der Bethlehem-Universität in Qubeibeh eine Krankenpflegeschule zu errichten. Die „Fakultät für Pflege- und Gesundheitswissenschaften“ bietet Männern und Frauen Ausbildungsplätze. „Die Menschen hier bewegt, wie sie überleben können in dieser Aussichtslosigkeit. Viele verlassen deshalb ihre Heimat. Man sagt immer, die Christen wandern aus. Ich sage, alle wandern aus. Wenn der Mensch keine Perspektive hat, geht er weg. Deshalb braucht es Hoffnungsräume. Wir bilden aus. Wo ausgebildet wird, da ist Hoffnung. Und die Menschen, die wir ausbilden, gehen nicht ins Ausland. Wir schaffen Zukunftsperspektiven.“ «

Die Zufahrt nach Qubeibeh führt durch hohe Betonmauern.

Pastoraltagung 2018

„Der Hoffnung Räume öffnen“ – so lautet das Thema der diesjährigen Pastoraltagung, die vom 11. bis 13. Jänner 2018 im Bildungshaus St. Virgil in Salzburg stattfindet. Die größte kirchliche Seelsorge-Fortbildungsveranstaltung des Österreichischen Pastoralinstituts (ÖPI) solle dazu beitragen, zu ausgewählten Themenkomplexen – „Ateliers“, wie ÖPI-Vertreter sie nennen – „Hoffnungs-Netzwerke zu knüpfen“. Schwerpunktthemen dabei seien Hoffnungsräume in gesellschaftlichen Brennpunkten, die Schöpfung als „Welt ist voller Lösungen“, das Alter sowie der Hoffnungsraum „missionarische Kirche“. Die dabei begleitenden Fachleute sind Politologin Margit Appel, Flüchtlingsbeauftragter Rainald Tippow, Moraltheologe Michael Rosenberger und Pastoraltheologin Hildegard Wustmans. Unter den Referenten/innen ist Sr. Hildegard Enzenhofer, die über Hoffnungserfahrungen in Israel/Palästina berichten wird.

▶ **www.pastoral.at/pastoraltagung**

SONNTAG

2. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B, 14. Jänner 2018

Den Träumen trauen – und Antwort geben

Über Jahrhunderte bis heute haben Träume das Leben der Menschen geprägt. Auch biblische Texte erzählen immer wieder, dass Träume ein Weg der Kommunikation zwischen Himmel und Erde, zwischen Gott und Mensch sind. Samuel hört auf die Träume, die Gott ihm ins Herz legt. Auch wenn er nicht sofort versteht, was diese Unruhe, was dieses Rufen bedeutet: Er reagiert darauf und lässt sich in Bewegung bringen.

1. Lesung

1 Samuel 3,3b–10.19

Samuel schlief im Tempel des HERRN, wo die Lade Gottes stand. Da rief der HERR den Samuel und Samuel antwortete: Hier bin ich. Dann lief er zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen. Geh wieder schlafen! Da ging er und legte sich wieder schlafen. Der HERR rief noch einmal: Samuel! Samuel stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Eli erwiderte: Ich habe dich nicht gerufen, mein Sohn. Geh wieder schlafen! Samuel kannte den HERR noch nicht und das Wort des HERRN war ihm noch nicht offenbart worden. Da rief der HERR den Samuel wieder, zum dritten Mal. Er stand auf und ging zu Eli und sagte: Hier bin ich, du hast mich gerufen. Da merkte Eli, dass der HERR den Knaben gerufen hatte. Eli sagte zu Samuel: Geh, leg dich schlafen! Wenn er dich ruft, dann antworte: Rede, HERR; denn dein Diener hört. Samuel ging und legte sich an seinem Platz nieder. Da kam der HERR, trat heran und rief wie die vorigen Male: Samuel, Samuel! Und Samuel antwortete: Rede, denn dein Diener hört. [...] Samuel wuchs heran und der HERR war mit ihm und ließ keines von all seinen Worten zu Boden fallen.

2. Lesung

1 Korinther 6,13c–15a.17–20

Der Leib ist aber nicht für die Unzucht da, sondern für den HERRN und der HERR für den Leib. Gott hat den HERRN auferweckt; er wird durch seine Macht auch uns auferwecken. Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? [...] Wer sich dagegen an den HERRN bindet, ist ein Geist mit ihm. Meidet die Unzucht! Jede Sünde, die der Mensch tut, bleibt außerhalb des Leibes. Wer aber Unzucht treibt, versündigt sich gegen den eigenen Leib. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt und den ihr von Gott habt? Ihr gehört nicht euch selbst; denn um einen teuren Preis seid ihr erkauft worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!

Evangelium

Johannes 1,35–42

Am Tag darauf stand Johannes wieder dort und zwei seiner Jünger standen bei ihm. Als Jesus vorüberging, richtete Johannes seinen Blick auf ihn und sagte: Seht, das Lamm Gottes! Die beiden Jünger hörten, was er sagte, und folgten Jesus. Jesus aber wandte sich um, und als er sah, dass sie ihm folgten, sagte er zu ihnen: Was sucht ihr? Sie sagten zu ihm: Rabbi, das heißt übersetzt: Meister, wo wohnst du? Er sagte ihnen: Kommt und seht! Da kamen sie mit und sahen, wo er wohnte, und blieben jenen Tag bei ihm; es war um die zehnte Stunde. Andreas, der Bruder des Simon Petrus, war einer der beiden, die das Wort des Johannes gehört hatten und Jesus gefolgt waren. Dieser traf zuerst seinen Bruder Simon und sagte zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: Christus. Er führte ihn zu Jesus. Jesus blickte ihn an und sagte: Du bist Simon, der Sohn des Johannes, du sollst Kephas heißen, das bedeutet: Petrus, Fels.

EINHEITSÜBERSETZUNG DER HEILIGEN SCHRIFT, VOLLSTÄNDIG DURCHGESEHENE UND ÜBERARBEITETE AUSGABE
© 2016 KATHOLISCHE BIBELANSTALT GMBH, STUTTGART

FOTOLIA

Ich hoffte, ja ich hoffte auf den HERRN.
Da neigte er sich mir zu und hörte mein Schreien.
Er gab mir ein neues Lied in den Mund,
einen Lobgesang auf unseren Gott.
An Schlacht- und Speiseopfern hattest du kein Gefallen,
doch Ohren hast du mir gegraben,
Brand- und Sündopfer hast du nicht gefordert.
Da habe ich gesagt: Siehe, ich komme.
In der Buchrolle steht es über mich geschrieben.
Deinen Willen zu tun, mein Gott, war mein Gefallen
und deine Weisung ist in meinem Innern.
Gerechtigkeit habe ich in großer Versammlung verkündet,
meine Lippen verschließe ich nicht; HERR, du weißt es.

ANTWORTPSALM, AUS PSALM 40

WORT ZUM SONNTAG

Wort und Antwort

„Der Glaube kommt vom Hören“ – zum Glauben kann man nicht aus sich selbst heraus gelangen, es braucht stets jemanden oder eine Gemeinschaft, die einem Menschen den Glauben zuspricht. Aus diesem Zuspruch entwickelt sich der Anspruch, sein Leben gemäß dem Glauben zu gestalten und von „HörerInnen des Wortes“ zu „TäterInnen des Wortes“ zu werden. Die alttestamentliche Lesung und das Evangelium zeigen Menschen, die sich von Gott zum Glauben (be)rufen lassen. Samuel wird buchstäblich beim Namen gerufen und der Apostel Andreas vernimmt ein Wort, das ihn auf die Spur Jesu führt. Das Wort bedarf also – um verstanden zu werden – einer Ausdeutung, die Eli für Samuel bzw. Johannes für Andreas bereitstellt. Selbst Simon Petrus, der Fels der Kirche, braucht seinen Bruder Andreas, der ihn auf Christus verweist.
Das Hören ist allerdings nur ein erster Anstoß. Es wird kein fertiges Glaubenskonzept übergeben. Die Hörenden sind eingeladen, sich auf Gott einzulassen und selbst ihre Erfahrungen mit Jesus Christus zu machen. Nur so werden sie sprachfähig – und von Hörenden zu Sprechenden, die Zeugnis von Christus geben. Die Kirche ist die Gemeinschaft, die den Glauben an Jesus Christus über Räume und Zeiten hinweg immer wieder zur Sprache bringt.
Zugleich zeigen die Texte, dass es keine fertigen Antworten gibt. Die Menschen sind gerufen zu hören, wo Gott in ihrem Leben und in der Gesellschaft erfahrbar wird, auch wenn das Orte und Erfahrungen sind, die nicht im traditionellen Blickfeld der Kirche liegen. So kann die Kirche auch von den Menschen der heutigen Zeit lernen. Die Kirche und jeder einzelne sind immer beides – zum Hören Eingeladene und Zeugnis Gebende.

ZUM WEITERDENKEN

In welchen Situationen tritt der Anspruch des Wortes Gottes an mich heran?
Wie kann ich ganz konkret in der heutigen Welt „TäterIn des Wortes“ werden?

DR. SIGRID RETTENBACHER
Ausbildungsleiterin für Theologiestudierende der Diözese Innsbruck, Projektkoordinatorin des Lehrgangs Pastoraljahr.
Die Autorin erreichen Sie unter
▶ sonntag@koopredaktion.at

STENOGRAMM

■ **Vorbild.** Die von Ordensleuten mit ihren Gelübden eingegangene Bindung an Gott „kann Vorbild sein in einer Gesellschaft, in der viele Menschen wirklich Angst haben, sich längerfristig zu binden“. Das betont Sr. Beatrix Mayrhofer, Präsidentin

Sr. Beatrix Mayrhofer
ORDENSGEMEINSCHAFTEN ÖSTERREICHS

der Vereinigung der Frauenorden Österreichs (VFÖ). In einer Zeit der „Lebensabschnittspartner“ sei Ordensleben ein alternatives Modell, das dazu ermutige, eine Entscheidung trotz Krisen und Zweifel „ein Leben lang durchzuhalten“. Sr. Mayrhofer äußert sich in einem Video, das die heimischen Ordensgemeinschaften zum Start ihres neue Themenschwerpunkts „#LoslassenBefreit“ veröffentlicht haben.

■ **Jubiläum.** Der lutherische Bischof Michael Bünker begeht sein Zehn-Jahre-Bischofsjubiläum. Im Juni 2007 wurde er von der Synode der Evangelischen Kirche A. B. in Österreich zum Bischof gewählt. Sein Amt trat er mit 1. Jänner 2008 an. Die feierliche Amtseinführung erfolgte am 27. Jänner 2008. Bünkers Amtszeit endet voraussichtlich am 31. August 2019.

■ **Soziale Kälte.** Seinen Wunsch an die neue Bundesregierung, die soziale Kälte im Land nicht salonfähig zu machen, hat der Innsbrucker Bischof Hermann Glettler erneuert. Es sei falsch so zu tun, als wären Flüchtlinge oder Sozialhilfeempfänger der eigentliche Problemfall der Republik. Er wünsche sich von der Regierung Fairness und Respekt gegenüber Bedürftigen.

Fortpflanzungsmedizin in Österreich

Über 30.000 tiefgekühlte Embryonen

Die „Aktion Leben“ übt Kritik an der Bundesstelle „Gesundheit Österreich“ und an deren Statistik zur Samen- und Eizellspende sowie zur Präimplantationsdiagnostik (PID). Die erstmalige – gesetzlich vorgeschriebene und mit mehrmonatiger Verspätung erfolgte – Veröffentlichung unter dem Titel „Statistik gemäß § 21 FMedG“ lasse nicht die vom Gesetz geforderte Beurteilung der 2015 eingeführten Eizellenspende sowie der PID zu, bemängelte der unabhängige Verein in einer aktuellen Aussendung. Die wenigen gelieferten Zahlen gäben zudem Anlass zur Sorge: „In Österreich werden derzeit über 30.000 Embryonen tiefgekühlt gelagert!“, hob „Aktion Leben“-Generalsekretärin Martina Kronthaler hervor. „Es handelt sich um embryonale Menschen. Die hohe Zahl zeigt, dass die Problematik der überzähligen Embryonen bisher vernachlässigt wurde und völlig ungelöst ist.“

Kirchenstatistik 2017

Erneut leichter Rückgang bei Kirchenaustritten

Die Katholikenzahl in Österreich ist weitgehend stabil geblieben. Demnach gibt es mit Stichtag 31. Dezember 2017 in Österreich 5,11 Millionen Katholiken (2016: 5,16 Millionen). Das entspricht einem Rückgang von 0,97 Prozent. Die Zahl der Kirchenaustritte ist 2017 gegenüber dem Vorjahr leicht gesunken, wobei die Diözesen unterschiedliche Entwicklungen melden (Siehe Tabelle). Insgesamt traten 53.510 Personen im Jahr 2017 aus der katholischen Kirche aus. 2016 waren es laut amtlicher Statistik 54.969. Das entspricht einem Rückgang um 2,7 Prozent.

Die Kirchenstatistik enthält neben den Katholikenzahlen u.a. auch Angaben über den Klerus, die Ordensleute und die Pfarren sowie Daten zum seelsorglichen Leben der Kirche. Demnach ist die Zahl der in Österreich wirkenden Priester laut der aktuellen Kirchenstatistik 2016 ganz leicht gesunken: von 3944 im Jahr 2015 auf 3.920. Insgesamt zeigt sich in den vergangenen Jahren aber eine stabile Situation. (2014: 3.898, 2013: 3.933, 2012: 3.998, 2011: 4.035).

▶ Weitere Zahlen und Fakten finden Sie auf www.katholisch.at/statistik

VORLÄUFIGE KIRCHENSTATISTIK 2017

Diözesen (Katholiken Ende 2017)	Austritte 2017	Austritte 2016	Veränderung der Austritte	Anteil der Austritte 2017 an Katholikenzahl Anfang 2017	(Wieder-) Eintritte
Eisenstadt (192.801 Katholiken)	1199	1281	-6,4%	0,62%	108
Feldkirch (236.101 Katholiken)	2797	2706	+3,4%	1,17%	213
Graz-Seckau (815.350 Katholiken)	9.690	10.538	-8%	1,18%	1288
Gurk-Klagenfurt (367.860 Katholiken)	3019	3166	-4,6%	0,81%	377
Innsbruck (381.920 Katholiken)	3298	3379	-2,4%	0,86%	445
Linz (958.608 Katholiken)	8797	9236	-4,8%	0,91%	966
Salzburg (468.646 Katholiken)	4830	4611	+4,8%	1,03%	506
St. Pölten (496.645 Katholiken)	4661	4903	-4,9%	0,93%	367
Wien (1,19 Mill. Katholiken)	15.219	15.149	+0,5%	1,26%	1094
Österreich (5,11 Mill. Katholiken)	**53.510**	**54.969**	**-2,7%**	1,04%	**5364**

QUELLE: KATHPRESS, ZUS. BERECHNUNG: KOOPREDAKTION

Die Menschen, die im Amazonasgebiet leben, sollen im Zuge der Amazonas-Synode mit einbezogen werden. REUTERS

Details zur Amazonas-Synode

Der italienische Kurienkardinal Lorenzo Baldisseri, Generalsekretär der Bischofssynode, hat Details zur Amazonas-Synode bekanntgegeben, die für Oktober 2019 im Vatikan geplant ist. In einem Radio-Vatikan-Gespräch kündigte er an, dass es eine Vorsynode, abgehalten in einer Amazonas-Bischofsstadt, zu dem eigentlichen Bischofstreffen geben soll. Wesentlich ist, die Menschen, die im Amazonasgebiet lebten, mit einzubeziehen, „aber auch die Politiker und Verantwortlichen, die von den Ressourcen profitieren. Jede Stimme muss angehört werden. Wichtig ist, dass wir dann zur eigentlichen Synode genügend Elemente für die Debatte zur Verfügung haben“, sagt Baldisseri.

Die Synode findet auch aufgrund einer Initiative von Bischof Erwin Kräutler statt. Er betonte vor kurzem, seine Hoffnung sei ein Impuls, „dass die Indios schlussendlich ihr Recht bekommen“. Das sei zwar bereits in der Verfassung von Brasilien verankert, „aber es ist längst an der Zeit, dass man dieses Recht auch respektiert“. Bereits am 19. Jänner 2018 wird die Amazonas-Synode Thema sein. Papst Franziskus trifft im Zuge seiner Reise nach Chile und Peru in Puerto Maldonado die Vertreter indigener Völker aus dem peruanischen Amazonasgebiet.

Gegen Fremdenhass und Populismus

Der Vatikan und der Weltkirchenrat (ÖRK) wollen 2018 eine Weltkonferenz über Fremdenhass und Populismus veranstalten. Anlass der geplanten Weltkonferenz, die von 21. bis 24. Mai stattfinden soll, sei ein „alarmierendes Phänomen von Fremdenhass“. Die Vereinten Nationen sähen in den gesellschaftlichen Reaktionen auf weltweite Migration und die Flüchtlingskrise eine „toxische Angst“, die von populistischen Politikern befördert werde, hieß es in einer vorab veröffentlichten Vatikan-Mitteilung zur Tagung.

Weltkirchenrat feiert 70-Jahr-Jubiläum

Vor 70 Jahren wurde der Weltkirchenrat (Ökumenischer Rat der Kirchen/ÖRK) gegründet, dem derzeit rund 350 evangelische, orthodoxe, anglikanische, altkatholische und altorientalische Kirchen angehören. Der Weltkirchenrat vertritt damit rund 500 Millionen Christen weltweit. In der Nieuwe Kerk von Amsterdam wurde am 23. August 1948 der Eröffnungsgottesdienst der ersten ÖRK-Vollversammlung abgehalten. Die römisch-katholische Kirche ist kein Mitglied, gehört aber einer der tragenden Säulen des ÖRK – der Kommission „Faith and Order“ – als Vollmitglied an.

WELTKIRCHE

■ **Tote Bootsflüchtlinge.** 3116 Menschen haben im vergangenen Jahr den Versuch einer Einreise nach Europa über das Mittelmeer mit dem Leben bezahlt. Diese Zahl gab die Internationale Organisation für Migration (IOM) am Freitag bekannt. 2016 registrierte die UN-Organisation mit Sitz in Genf 5143 tote Bootsflüchtlinge. 171.635 Personen gelang 2017 die Ankunft in einem europäischen Hafen, gegenüber 363.504 im Jahr zuvor; das entspricht einem Rückgang von 52,8 Prozent.

■ **Kinderarmut.** In Österreich leben 289.000 Kinder in Haushalten, die von Einkommensarmut betroffen sind, sagt Caritas-Generalsekretär Klaus Schwertner und fordert: „Die Bekämpfung von Kinderarmut müsse auf die Agenda der neuen Bundesregierung.“

Klaus Schwertner ZIEGLER

Diese Minestrone ist vegan, laktose- und glutenfrei. Mit dem Grundrezept kann man hervorragend verschiedene Gemüsereste aus dem Kühlschrank verwerten. BRANDSTÄTTER VERLAG

Winterliche Minestrone

ZUTATEN (4 Personen)

- 200 g Wirsing
- 200 g Weißkohl
- 150 g Karotten
- 150 g Knollensellerie
- 150 g Kohlrabi
- 80 g Schalotten
- 3 EL Olivenöl
- 125 ml Weißwein
- 2 l Kohl- oder Wirsingfond (ersatzweise Wasser)
- 1 Knoblauchzehe
- 2 Zweige Thymian
- 1–2 Safranfäden
- 1 Lorbeerblatt
- Salz, Pfeffer
- Schnittlauch, Majoran, Petersilie, Dille

ZUBEREITUNG

Blattrippen und Strünke von Wirsing und Kohl entfernen (daraus kann ein Fond zubereitet werden). Blätter in Streifen schneiden. Restliches Gemüse schälen und in 1 cm große Würfel schneiden. Olivenöl in einem großen Topf bei niedriger Temperatur erhitzen, Karotten, Sellerie und Kohlrabi darin anbraten. Nach ca. 5 Minuten Wirsing und Kohl zugeben, weitere 5 Minuten rösten. Schalotten zugeben, kurz mitrösten, mit Weißwein ablöschen. Wenn der Wein fast komplett reduziert ist, mit Fond bzw. Wasser angießen und aufkochen. Knoblauch schälen, fein schneiden, mit Thymian, Safran, Lorbeer und etwas Salz beimengen. Flüssigkeit etwa auf die Hälfte einkochen. Sollte der Geschmack der Suppe noch zu wenig intensiv sein, Gemüse aus der Suppe nehmen und so weiter einkochen. Erst am Ende wieder in den Topf geben und mit Salz und Pfeffer abschmecken. Mit Kräutern bestreuen und servieren.

▶ **Vegetarische Winterküche,** Paul Ivic, Brandstätter Verlag, Wien 2017.

Viele gute Vorsätze pflastern die ersten Tage des neuen Jahres. Und ein Gutteil davon ist im Februar schon Geschichte. Ein Vorhaben, das eigentlich gar nicht so schwer einzuhalten ist, könnte aber das Jahr überdauern und vielleicht zur Gewohnheit werden: achtsamer durchs Leben zu gehen.

BRIGITTA HASCH

Mehr Achtsamkeit,

Die Situation ist bekannt: Während man mit der Freundin telefoniert oder einen Geschäftstermin hat, denkt man schon daran, was nachher zu tun ist – einkaufen, E-Mails durchlesen oder den nächsten Tag planen. Jedenfalls ist man mit den Gedanken woanders. Diese innere Abwesenheit verursacht Stress.

Konzentration und Fokus auf das „Hier und Jetzt". Wer achtsam lebt, der ist gesünder und glücklicher – so sagen es viele Ratgeber und so wissen es zahlreiche Menschen aus eigener Erfahrung. Doch was heißt das und wie geht das? Achtsam leben in einer Welt voll von Ablenkungen, Terminen und Stress ist nicht einfach, aber es ist möglich. Es ist eine innere Einstellung, auf den Moment zu achten, und man kann dies lernen. Täglich bieten sich viele Übungsmöglichkeiten an:

- Die Natur einfach nur betrachten: einen Baum, eine blühende Wiese, die Wolken beobachten oder dem Plätschern des Regens zuhören. Kein Anruf soll dabei ablenken.
- In Gesprächssituationen wirklich zuhören: Wer vertritt welche Meinung? In welchem Tonfall wird gesprochen? Sich selbst aktiv einbringen.
- Mahlzeiten zelebrieren statt hinunterschlingen: Was esse oder trinke ich gerade? Wonach schmeckt es? Wie wurde die Speise zubereitet?

Von Kindern lernen. Wer kleinen Kindern beim Spielen zusieht, hat schnell eine Ahnung davon, was Achtsamkeit heißt. Nein, es geht nicht darum, wie sorgsam die kleinen Finger etwas angreifen. Es ist vielmehr das Vertiefen in eine Sache, geradezu ein Versinken in eine andere Welt.

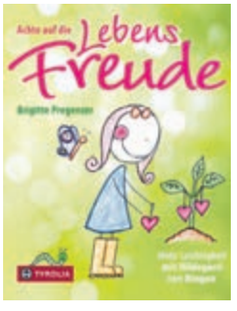
Dass sich Kinder beim Spielen nur schwer ablenken oder stören lassen, wird oft mit Schimpfen bedacht. Dabei sind diese Momente für die Kleinen sehr wertvoll und entspannend. Spätestens in der Schulzeit wird nämlich dann genau dies von ihnen verlangt: Konzentration und Achtsamkeit im Unterricht und bei den Hausübungen, trotz vielfältiger Ablenkungsmöglichkeiten.

Kinder spielen gerne mit besonderer Achtsamkeit und in sich versunken. So ein geschützter Rahmen ohne Ablenkungen ist für ein Kind sehr wertvoll. FOTOLIA

weniger Stress

Mehr Lebensfreude durch Achtsamkeit. Wer sich täglich an kleinen Dingen erfreuen kann, tankt damit Kraft und Energie, die durchs Leben tragen. Schon Hildegard von Bingen wusste, wie wichtig es ist, über Kleinigkeiten Freude empfinden zu können und sich dafür etwas Zeit zu nehmen. Wer achtsam lebt, kann so sich und anderen täglich kleine Geschenke machen. Wer sich hingegen ständig ablenken und treiben lässt, läuft Gefahr, seine Lebensfreude und Gesundheit zu verlieren. «

„Durch den Geschmack erkennt und weiß der Mensch, mit welchen Dingen er sich mit Freude erquickt."
HILDEGARD VON BINGEN



▶ Buchtipp: **Achte auf die Lebensfreude.** Brigitte Pregenzer hat Aussagen von Hildegard von Bingen mit zeitgemäßen Fragen ergänzt. Lebensfreude als Freude an kleinen, alltäglichen Dingen wird so leicht erfahrbar. Tyrolia Verlag, Innsbruck 2017, 9,95 Euro.

Start der neuen Rubrik: begleiten – beleben – bestärken

Bewusst leben mit neuen Schwerpunkten

Drei interessante Themenbereiche werden ab 2018 das Ressort „Bewusst leben" bereichern. Der Bezug zum Alltag spielt bei den Artikeln der Expert/innen eine wesentliche Rolle.

„begleiten – beleben – bestärken" soll für die Leserinnen und Leser Situationen, Fragestellungen oder Probleme aus dem alltäglichen Leben aufgreifen und mögliche Lösungen anbieten. Die neuen Schwerpunkte umfassen den familiären Bereich, alles rund um Gesundheit, Medizin, Ernährung und Bewegung sowie das Thema Spiritualität im Alltag.

Begleiten. Veronika Burtscher-Kiene ist manchen Leser/innen vielleicht noch als Beraterin des KirchenBlattes in Erinnerung. Die Vorarlbergerin ist Klinische- und Gesundheitspsychologin, Beraterin im Ehe- und Familienzentrum und Gigagampfa© und Referentin in der Katholischen Elternbildung. Als zweifache Mutter bloggt sie ihre beruflichen und privaten Erfahrungen auf www.erziehungsgedanken.com. Persönliche Anliegen bei Erziehungsfragen sind für sie mit dem Kind in Kontakt treten, es als eigenständige Persönlichkeit wahrnehmen und ihm stets mit Respekt begegnen.
Der erste Artikel von Veronika Burtscher-Kiene erscheint nächste Woche an dieser Stelle des KirchenBlattes. Es folgen in regelmäßigen Abständen die beiden anderen Autor/innen.

Beleben. Wenn es um Gesundheit, Medizin und Ernährung geht, ist man im Kurhaus Marienkron im burgenländischen Mönchshof gut aufgehoben. Zwar ist dort im Jahr 2018 wegen Umbau- und Renovierungsarbeiten der Kurbetrieb ausgesetzt, doch die ärztliche Leiterin des Hauses steht den Leser/innen des KirchenBlattes mit vielen praktischen Ratschlägen zur Seite. Ulrike Göschl kann dabei auf das Wissen von Pfarrer Kneipp und Hildegard von Bingen ebenso zurückgreifen wie auf die Methoden der Traditionellen Europäischen Medizin (TEM).

Bestärken. Der gebürtige Kärntner Werner Urbanz vervollständigt als Lehrender im Bereich Bibelwissenschaft am Institut für Religionspädagogik an der Pädagogischen Hochschule der Diözese Linz das neue Autor/innen-Team. Er wird aufzeigen, in wie vielen unterschiedlichen Alltagssituationen der Glaube spürbar wird und hilfreich ist. Dabei müssen es nicht immer Probleme sein, bei denen man mithilfe der Religion Antworten erwartet. Auch die schönen Seiten des Lebens lassen Gott oft spürbar werden, was Werner Urbanz ebenso aufzeigen wird. «

Sie werden begleiten, beleben und bestärken: Veronika Burtscher-Kiene, Ulrike Göschl und Werner Urbanz (v. l. n. r.) PRIVAT (3)

Kunst im „Pastoralraum“ in Fußach bis 2. Februar

Kunst von Frauen in der Kirche

Kunst und Kirche können sich wunderbar ergänzen. Eine Ausstellung der Bildhauerin Gabriele Lulay unter dem Titel „ma-donna“ im „Pastoralraum“ - der Kirche von Fußach - bringt die stille Präsenz der Kunst in einen sakralen Raum und regt zu Meditation und spiritueller Tiefe an.

WOLFGANG ÖLZ

Pfarrer Sepp Franz ist sehr dankbar für die Kunst von Gabriele Lulay in seiner Kirche, dafür, dass ihre Arbeiten auf einer religiösen Ebene die Welt deuten. Die Ausstellungsmacherinnen Elisabeth Schwendinger und Roswitha Rosenstein haben die Ausstellung zeitlich bewusst zwischen zwei Marienfeiertage, Maria Empfängnis (8. Dezember) und Maria Lichtmess (2. Februar) gestellt. Wichtig ist dem Kunstteam von Fußach auch, dass die temporäre Ausstellung in die gottesdienstliche Praxis der Gemeinde integriert wird.

Die Frau im Gottesdienst. Für Gabriele Lulay ist ihre Kunst nichts weniger als ein Teil von ihr. Spirituelle und Sinn-Fragen haben sie schon sehr früh beschäftigt. Die Künstlerin ist überzeugt, dass ihre Arbeiten sehr gut in einen sakralen Raum passen. Diese Art von weiblicher Kunst kann eine überzeugende Erweiterung meditativer Erfahrungen in einem Kirchenraum bedeuten. Die zentrale Figur „Hautnah“, die in unmittelbarer Nähe zum Tabernakel von Herbert Albrecht die Büste einer Frau darstellt, zeigt nicht nur ein Gewand, sondern auch den weiblichen Körper. „Ein universelles Bild der Frau in ihrer Kraft und Würde“, wie sich die Künstlerin selbst ausdrückt. Mit dieser „Ma-donna“ wird die Frau in den gottesdienstlichen Vollzug hereingenommen.

Im Kirchenraum: Eine Frau voll Würde und Schönheit.

Die Liebe zum Material. Gabriele Lulay arbeitet mit Materialien, die unterschiedlicher nicht sein könnten. Die Beziehung zu einem Werkstoff beschreibt sie wie eine Liebesbeziehung. So sagt sie etwa, dass sie sich in den Werkstoff Holz verliebt hat. Da sind in der Fußacher Kirche etwa die menschengroßen Holzskulpturen aus 7000 Jahre alter Mooreiche zu sehen, die die Bildhauerin - so wie sie es auf der Europa-Akademie in Isny gelernt hat - mit Hammer und Meißel ebenso bearbeitet wie mit einer Kettensäge. Da gibt es auch Papierarbeiten wie etwa filigrane Schmetterlinge. Dazu sagt Gabriele Lulay: „Schmetterlinge stehen für den Weg der Seele nach dem Tod, sie stehen für Leichtigkeit, Wandlung, Transformation - für Übergänge in einen neuen Lebensabschnitt, in einen neuen Bewusstseinszustand.“

Nur Heilige oder nur Sünderin? Mit dem Bild der Frau in der Kirche hat Lulay lange gehadert. Ihre Forschungen haben sie zu Kulturen geführt, die das Weibliche hochgeachtet und geehrt haben. Alte Kulturen weisen matriarchale Epochen auf, die zu einem neuen Umgang mit dem Weiblichen führen könnten. Elisabeth Schwendinger ergänzt, dass sie die Zweiteilung in Eva und Maria, in Sünderin und Heilige so nicht stehen lassen will, sondern dass diese Abspaltung der Sünde unweigerlich in eine Doppelmoral führt. Geschlechterfragen sind übrigens seit vielen Jahren ein Thema für Gabriele Lulay.

Anklänge an die #metoo-Bewegung. Anklänge an die aktuelle #metoo-Bewegung werden deutlich, wenn Gabriele Lulay sagt: „Sehr deutlich ist im Bereich der Sexualität zu sehen, dass die Unterdrückung der Frau weltweit ein Tatbestand ist, der bis heute mehr oder weniger tabuisiert wird.“ Vergewaltigungen, Frauenhandel, Prostitution und Pornographie sind nur einige Beispiele, wie Frauen unterdrückt und geknechtet werden. Da leistet eine Kunst wie die von Gabriele Lulay einen wichtigen Beitrag, wenn sie die universelle Schönheit und unantastbare Würde der Frau ins Licht rückt. «

▶ **Bis 2. Februar** im „Pastoralraum“ in Fußach.

Die Pfarre Fußach sucht bewusst den Kontakt zur Kunst. Im Bild Pfarrer Sepp Franz, Roswitha Rosenstein vom Kunstteam der Pfarre, die Künstlerin Gabriele Lulay und Elisabeth Schwendinger vom Kunstteam (von links). Die weibliche Skulptur „Hautnah“ - rechts im Altarraum. ÖLZ (3)

Zu Beginn des Sabbat entzündet in jüdischen Familien die Mutter die Kerzen. REUTERS

Jesus und die jüdische Tradition

Der Streit um die Auslegung

Auch wenn die Tora, die fünf Bücher Mose, die ewige Weisung Gottes ist, bedarf sie stets neuer Auslegung. Um das rechte Verständnis für heute zu ringen, ist im Judentum selbstverständlich.

In der Tradition Israels haben die Propheten immer wieder mit zum Teil drastischen Worten den Blick auf das Wesentliche gelenkt: Etwa wenn ein namenloser Prophet (Jes 66) den Opfergottesdienst kritisiert. Selbst wenn er ihn sogar ganz für nichtig erklärt, so stellt das provokative Wort keinesfalls die Geltung der Tora infrage.

Der Sabbat. Neben den Propheten stehen die Schriftgelehrten. Der Talmud, die jüdische Tradition der Auslegung der Tora, deren frühe Quellen nahe an die Zeit der Evangelien herankommen, überliefert deren Diskussionen. Etwa: Warum verdrängt Lebensgefahr die Ruhe am Sabbat? Die hebräisch-jüdische Tradition spricht vom Schabbat, im Christentum hat sich die griechische Bezeichnung Sabbat durchgesetzt. „Es antwortete Rabbi Eliasar ben Asaria und sagte: Wenn die Beschneidung , die doch nur eines der 248 Glieder des Menschen betrifft, den Schabbat verdrängt, um wie viel mehr verdrängt dann Lebensgefahr den Schabbat! – Rabbi Jonathan ben Jossef sagt: ‚Denn er soll euch heilig sein‘ (Ex 31,14) – er ist in eure Hand ausgeliefert, nicht ihr in seine.“ Von einem anderen Rabbiner wird das Argument überliefert: „Es heißt: ‚Ihr sollt meine Satzungen und meine Rechtsentscheide bewahren. Wer sie einhält, wird durch sie leben‘ (Lev 18,5) und nicht, er wird durch sie sterben.“

Konsens. Ähnlich eine Diskussion im Markusevangelium (Mk 2,23): „Und Jesus sagte zu ihnen: Der Sabbat wurde für den Menschen gemacht, nicht der Mensch für den Sabbat. Deshalb ist der Menschensohn Herr auch über den Sabbat.“ Nach der Heilung eines Mannes mit einer verdorrten Hand sagt Jesus: „Was ist am Schabbat erlaubt – Gutes zu tun oder Böses, ein Leben zu retten oder es zu vernichten?“ In einer rabbinischen Diskussion heißt es: „Rabbi Schimeon ben Gamliel sagte, man entweihe wegen eines Kranken einen Schabbat, auf dass er viele kommende Schabbatruhen einhalte.“ Wenn Jesus sagt, dass Gesundheit und das Wohl der Menschen und Tiere Vorrang vor dem Sabbat-Gebot haben, entspricht das bis heute einem breiten Konsens innerhalb des Judentums.

Nähe. In der Sache kommen Evangelium und Talmud einander ziemlich nahe. Doch dass Jesus seine Predigt von der Gegenwart Gottes so unbedingt an seine Person und an seine mystische Nähe zum Ewigen bindet, das ist für viele in seiner Umwelt damals und für das Judentum heute nicht nachvollziehbar. Aus dieser Vollmacht heraus hat Jesus seine Auslegung der Tora gelehrt – keinesfalls deren Überwindung.
Das Konzil von Laodicea war eine Kirchenversammlung in der Mitte des vierten Jahrhunderts. Kanon 16 verfügt, dass am Sabbat die Evangelien gelesen werden müssten. Es gab also Gottesdienste am siebten Tag. Gleichzeitig wendet sich Kanon 29 gegen die „Judaisierer“, die den Sabbat halten. Offensichtlich haben bis ins vierte Jahrhundert christliche Gemeinden die Worte Jesu nicht so verstanden, als würden sie den Sabbat abschaffen. «

▶ **Hinweis**: Am 17. Jänner feiert die Kirche den Tag des Judentums.

Die Evangelien als jüdische Texte

Betrachtungen zum Tag des Judentums

VON MARKUS HIMMELBAUER

TEIL 2 VON 4

Die Sternsinger in der Vorarlberghalle in Feldkirch. PETER

An den unterschiedlichsten Orten waren Vorarlberger Sternsinger-Gruppen unterwegs: beim ORF-Radio in Dornbirn, beim Bundesligisten SCR Altach, bei Russmedia in Schwarzach und bei Landeshauptmann Markus Wallner in Bregenz. In Bludenz besuchte eine „prominente" Sternsingergruppe die Bewohner/innen des Seniorenheimes (Bild links unten).

BÖHLER, BRÄNDLE, VOL.AT/RAUCH, ONGARETTO-FURXER, SEEBURGER.

Die Sternsinger waren im ganzen Land unterwegs

Auf großen Bühnen

Nicht nur in allen Pfarren des Landes klopften die 3500 Sternsinger an die Türen. Sie bewegten sich dieses Jahr auch auf ganz unterschiedlichen „Bühnen". Neben den mittlerweile schon zur Tradition gewordenen Besuchen beim ORF Radio und bei Russmedia waren sie auch zu Gast beim SCR Altach. Zum Trainingsauftakt überbrachten die Heiligen Drei Könige ihre Botschaft den Fußballern und Trainern. Noch sportlicher ging es in der Vorarlberghalle in Feldkirch her. Dort durfte eine Sternsingergruppe nach dem ersten Drittel des Spiels der VEU Feldkirch gegen den EC Bregenzerwald selbst das Eis betreten. Mitten im Spielfeld verkündeten sie ihre Botschaft und sangen ihr Lied. Applaus folgte. Ein Erlebnis, das für die vier Sänger/innen wohl unvergesslich bleiben wird.

Es kommt allerdings nicht nur vor, dass Sternsinger bekannte Persönlichkeiten besuchen - wie etwa Landeshauptmann Markus Wallner - sondern es gibt auch den umgekehrten Fall. In Bludenz besuchten Pfarrer und Bürgermeister, begleitet von Mitarbeiter/innen des Pfarrbüros, als Heilige Drei Könige die Bewohner/innen des Seniorenheimes. Natürlich wurde auch dort gesungen.

Was dieses Jahr ebenfalls neu war: das Sternsingerlied von Konrad Bönig. Der (Kinder-)Liedermacher aus Thüringen, der schon zahlreiche religiöse Lieder geschrieben hat, komponierte für die Sternsinger ein wohlklingendes Lied, das in seinen zwei Strophen die Weihnachtsbotschaft wunderbar besingt. «

▶ **www.junge-kirche-vorarlberg.at**

Republik Moldau: Concordia Sozialprojekte

Die Decke hält nun

In der Ausgabe Nr. 46 vom 16. November 2017 hat das KirchenBlatt in einer ausführlichen Reportage von der Arbeit von „Concordia Sozialprojekte“ in der Republik Moldau berichtet. Unter anderem besuchten wir dabei die Roma-Frau Zinaida, die mit ihren vier Kindern in Micauti, 30 km nördlich der moldauischen Hauptstadt Chisinau, lebt. Im November noch drohte der Familie das Dach sprichwörtlich auf den Kopf zu fallen, hing damals doch die Decke im Koch-Ess-Wohn-Raum bedenklich tief.

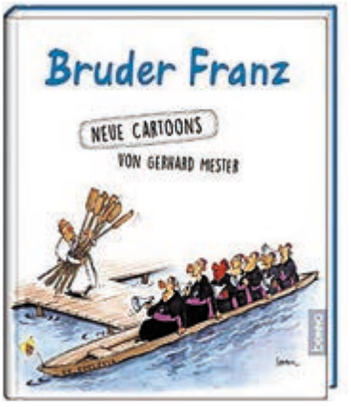
CONCORDIA

In der Zwischenzeit konnten in Zusammenarbeit mit der Gemeinde die dringend notwendigen Reparaturen vorgenommen werden: „Wir freuen uns alle miteinander, dass es gelungen ist, alles herzurichten, auch den Fußboden. Der Bürgermeister hat tüchtige Arbeiter gefunden, ihr Chef ist mit auf dem Foto“, wie Concordia-Mitarbeiterin Irene Rohringer vor Kurzem via E-Mail wissen ließ. Eine gute Nachricht zum neuen Jahr!

GÖNN’ DIR EIN BUCH ...

Diesmal möchte ich Ihnen ein humorvolles Büchlein empfehlen, dessen Illustrationen schon für sich sprechen. Die humorvollen Cartoons des renommierten Karikaturisten Gerhard Mester sind gewürzt mit biblischen Zitaten. Treffsicher und amüsant zeigt er, wie Papst Franziskus neuen Schwung in die Kirche und Dinge auf den Punkt bringt, unbekümmert auf Menschen zugeht und die eigenen Mitarbeiter in der Kurie vor Herausforderungen stellt. Das Büchlein ist ganz einfach zum Schmunzeln und bietet gleichzeitig Denkanstöße, kurzum auch ein ideales Geschenk bzw. Mitbringsel. «

IRMI HEIL



Gerhard Mester: Bruder Franz.
Bennoverlag 2017,
40 Seiten, € 7,95.
BENNOVERLAG

Diesen Buchtipp widmet Ihnen:

Buchhandlung „Arche“
Rathausstraße 25
6900 Bregenz
T 05574 48892
E-Mail: arche.bregenz@aon.at

FASTENKALENDER 2018

Mit dem Reinerlös ermöglichen Steyler Missionare den Bau eines Mädchen-internats in Muvalia in Indien.
Schüler aus Österreich haben Texte und Bilder gestaltet.

Bitte unterstützen Sie!

Format: 10,5 x 29,7 cm

Kostenlose Bestellungen und Informationen:
Tel.: +43(0)2236 501 001
E-Mail: info@steylermission.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

NACHBAUR
KirchenBlatt Leserreisen

MALTA Paulusreise
18.-22.4. *mit Pfr. Eugen Giselbrecht* **1.090,-**
Bus, Flug, 4*-Hotel, HP, Ausflüge…

CHUR – BERGAMO…
26.-28.4. *mit Bischof Benno* **495,-**
Bus, div. Besichtigungen, HP etc.

NORWEGEN Traum-Fjorde
23.-30.6. *mit Pfr. Norman Buschauer* **2.390,-**
Bus, Flug, Rundreise, HP, Hurtigrute, etc.

LOIRE – Hl. Martin
9.-15.7. *mit Pfr. Rudi Siegl* **1.090,-**
Bus, HP in Vezelay, Tour, Amiens, Reims…

KLÖSTER Niederösterreichs
31.7.–5.8. *mit Pfr. Eugen Giselbrecht* **790,-**
Bus, HP, div. Führungen, Eintritte, etc.

OSTSEE – ELBE Kreuzfahrt
18.-26.8. *mit Pfr. Georg Meusburger* **ab 2.290,-**
Bus, 1 x HP in Berlin, Flusskreuzfahrt
4*sup.-Schiff, Außenkabine, VP, Ausflüge...
Zuschlag Oberdeck + 260,-/Person

BALTIKUM
25.8.-1.9. *mit Pfr. Rudolf Bischof* **1.490,-**
Bus, Flug, Rundreise, HP, Eintritte…

NÜRNBERG – PRAG…
1.-6.9. *mit Pfr. Edwin Matt* **895,-**
Bus, HP, div. Führungen , Reformator Jan Hus‘, Ausflüge Krumau, Passau…

FELDKIRCH 05522-74680
DORNBIRN 05572-20404
reisen@nachbaur.at • www.nachbaur.at

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Taizégebet.** Begleitung: Ruth und Thomas Berger-Holzknecht.
So 14. Jänner, 19.30 bis 20.30 Uhr, Apsis der Pfarrkirche, Lingenau.

▶ **Mit Leib und Seele das Wort Gottes verkünden.** Seminar für Lektor/innen. Mit der Regisseurin und Schauspielerin Renate Bauer. Kosten € 98.-, für kirchliche Mitarbeitende und Ehrenamtliche € 20.-. Anmeldung: T 05523 62501 828, E willkommen@arbogast.at
Sa 20. Jänner, 9.30 bis 17 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast, Götzis.

▶ **Zehnjähriges Jubiläum der Chorakademie Vorarlberg.** Aufführung der h-Moll-Messe von J.S. Bach, Leitung: Wiener Domkapellmeister Markus Landerer. Karten: E www.laendleticket.at
Sa 20. Jänner, 19.30 Uhr,
So 21. Jänner, 11 Uhr,
Landeskonservatorium, Feldkirch.

▶ **Kunst, Toleranz und Flucht.** Die Ausstellung zeigt Bilder der jungen Künstler aus dem Haus Said der Caritas in Bregenz. Die Schau der unbegleitet minderjährigen Flüchtlinge war zuletzt im Vorarlberger Landhaus zu sehen, nun ist sie in der Herz-Jesu-Kirche in Bregenz.
Bis Fr 2. Februar, Herz-Jesu-Kirche, Bregenz.

teletipps

der österreichischen Kirchenzeitungen

14. bis 20. Jänner 2018

SONNTAG 14. JÄNNER

9.30 Katholischer Gottesdienst aus der Erlöserkirche in Wiener Neustadt, mit Kurat Bernd Kolodziejczak. **ORF 2**

12.30 Orientierung (Religion). Türkei: Indizien für eine weitere „Islamisierung"? – Raum der Freude: Soziales Engagement einer russisch-orthodoxen Gemeinde in St. Petersburg. – Hospiz Rennweg in Wien: Mehr Platz für die Betreuung. **ORF 2**

14.20 Das Geheimnis der Bergkräuter (Dokumentarfilm). Besondere Beachtung finden bei Kennern und Konsumenten die Kräuter, die in oft nur schwer zugänglichen Höhenlagen wachsen und denen aufgrund der klimatischen Bedingungen ungewöhnliche Kräfte zugeschrieben werden. **ServusTV**

19.15 alpha-Lógos (Religion). Wachsen an Verwundungen. **ARD-alpha**

20.15 Italiens verborgene Städte (Dokumentarfilm). Eine Reise in den Untergrund Roms – tief ins Innere eines erstaunlichen antiken Höhlen-Labyrinths. **ServusTV**

MONTAG 15. JÄNNER

20.15 Über Österreich – Juwele des Landes: Der Süden (Dokumentation). Einige der schönsten Flecken der Welt liegen im südlichen Österreich, in Kärnten und der Steiermark. Georg Riha gelingt es, diesen zauberhaften Orten aus der Luft neue, noch beeindruckendere Perspektiven abzugewinnen. – Anschließend: Der Norden. Über Salzburg und Oberösterreich. **ORF III**

20.15 Letters from Iwo Jima (Kriegsfilm, USA, 2006). Der Kriegsfilm zeigt die Schlacht um die „strategisch wichtige" Vulkaninsel Iwo Jima im Jahr 1945 ausschließlich aus der Sicht der Japaner. Dabei bemüht er sich nach allen Regeln der Hollywood-Kunst, dem „Feind" ein Gesicht zu geben und den Krieg als unmenschlich erscheinen zu lassen. **arte**

22.00 Lebenslinien (Dokumentation). Michaels Vater kommt verbittert aus russischer Kriegsgefangenschaft in die fränkische Heimat zurück; seine Kinder erzieht er mit harter Hand. Von ihm übernimmt Michael, der Jüngste, das fremdenfeindliche Weltbild. Bis ihn jemand in ein Flüchtlingslager mitnimmt... Heute ist Michael Beyerlein Flüchtlingsbeauftragter der Evangelischen Kirche in Sachsen. **BR**

So 19.40 Schätze der Welt. Mtskheta, Georgien. Die Wunder der Nino. Der Film führt nach Mtskheta, der alten Hauptstadt Georgiens. Es ist ein Ort, an dem die Geschichte der Christianisierung, georgische Baukunst und die Wunder der Nino zusammenfallen. Hier entstanden die ersten Kirchen, und oft ist von der kräuterkundigen Heilerin „Nino" die Rede. **3sat** Foto: ZDF/SWR

DIENSTAG 16. JÄNNER

20.15 Garden State (Tragikomödie, USA, 2004). Ein junger Mann kommt nach dem Tod der Mutter in seine verschlafene Heimatstadt in New Jersey zurück, die sich bei näherem Hinsehen als verzauberter Garten voller Wunderlichkeiten zu erkennen gibt. Eine Komödie voller Skurrilitäten. **ServusTV**

22.05 Angels' Share – Ein Schluck für die Engel (Tragikomödie, GB, 2012). Ein junger, körperlich eher schmächtiger Glasgower Hitzkopf wird mit drei weiteren Jugendlichen zu gemeinnütziger Sozialarbeit verurteilt. Eine erfrischende Komödie. **Servus TV**

MITTWOCH 17. JÄNNER

19.00 Stationen (Religion). Kirchensteuer und Kollekte – Wie reich sind die Kirchen wirklich? **BR**

19.40 Re: Gottes Gastarbeiter (Reportage). Ausländische Pfarrer in Bayern. Die katholische Kirche hat ein Nachwuchsproblem. Deshalb holt sie sich Geistliche aus dem Ausland. Erwartet wird von ihnen, dass sie ihr Amt genau so ausüben wie ihre deutschen Kollegen. **arte**

DONNERSTAG 18. JÄNNER

14.05 Jenseits von Afrika (Melodram, USA, 1985). Die Lebensgeschichte der dänischen Schriftstellerin Karen Blixen, ihre abenteuerlichen Jahre als Farmerin in Afrika und ihre unglückliche Romanze mit einem Großwildjäger. Der sensibel inszenierte Film beschreibt eindrucksvoll den romantischen Idealismus einer eigenwilligen Frau am Ende der Kolonialepoche. **arte**

Di 22.35 kreuz und quer. Jahas Versprechen. 1989 oder 1990 in Gambia als Tochter eines Imams geboren, wurde Jana Dukureh im Alter von nur einer Woche beschnitten. Nach dem Scheitern einer Zwangsheirat zog sie mit 17 in die USA, absolvierte ein Bachelorstudium und gründete eine Non-Profit-Organisation gegen weibliche Genitalverstümmelung. **ORF 2** Foto: ORF/FirstHandsFilm

21.00 Endstation Crystal – Leben in der Drogenhölle (Reportage). Crystal Meth – eine Droge frisst sich durch unser Land. Das synthetische Gift macht vor keiner Generation halt. Ein ZDF-Reporter hat über ein Jahr Crystal-Konsumenten begleitet, um herauszufinden, warum die Droge immer mehr Menschen in ihren Bann zieht. **ZDFinfo**

FREITAG 19. JÄNNER

20.15 Der zweite Frühling – Im Tal des Schweigens (Spielfilm, D, 2007). Vierter Teil einer in Osttirol angesiedelten Heimatfilm-Reihe, der sich dem Naturschutz verschreibt. **ORF III**

SAMSTAG 20. JÄNNER

19.30 Klangwelten einer Trommlerin (Dokumentation). Evelyn Glennie ist die erste Solo-Schlagzeugerin der Welt, die von ihrem Job leben kann. Und sie ist fast taub. Der Film begleitet die Musikerin bei einem Konzert. **3sat**

19.30 Regen als Segen (Dokumentation). Indische Dörfer im Kampf gegen die Dürre. In dem kleinen Dorf Jawale Baleshwar im indischen Bundesstaat Maharashtra arbeiten die Bewohner an einem Projekt, das den Monsunregen besser nutzbar machen will. **arte**

23.35 Wort zum Sonntag von Alfred Buß, Unna. **Das Erste**

Zum Nachhören und zum Nachsehen: Die „Morgengedanken" und andere Religionssendungen können Sie unter religion.orf.at/radio/ bzw. unter religion.orf.at/tv/ nachhören bzw. nachsehen.

radiophon

Morgengedanken von Pfarrer Dietmar Stipsits, Bad Tatzmannsdorf, Bgld. So/Sa 6.10, Mo–Fr 5.40, Ö2.

Zwischenruf. Protestantisches zur Zeit, von Martin Schenk, Wien. So 6.55, Ö1.

Religion auf Ö3. So zwischen 6.30 und 7.00, Ö3.

Lebenskunst. Lebens- und Glaubensweisen. So 7.05, Ö1.

Katholischer Gottesdienst aus der Hofburgkapelle in Wien. W. A. Mozart: Missa brevis, B-Dur, KV 275. So 10.00, Ö2.

Foto: cc/Bwag

Einfach zum Nachdenken. So–Fr 21.57, Ö3.

Gedanken für den Tag. „Spirituelle Jahresregenten 2018" – Schicksale, Leitbilder. Der Kirchenhistoriker Rupert Klieber spürt den Botschaften historischer Persönlichkeiten nach. Mo–Sa 6.57, Ö1.

Das Ö1 Konzert. H. I. F. Biber: Missa ex B; J. J. Fux: Laudate Dominum; Claudio Monteverdi: Magnificat a 6 voci. Mo 14.05, Ö1.

Betrifft: Geschichte. Randperspektiven aus dem Römischen Reich. Die Rolle der sogenannten „Barbaren" im Alpen- und Donauraum. Mo–Fr 17.55, Ö1.

Religion aktuell. Mo–Fr 18.55, Ö1.

Praxis – Religion und Gesellschaft. Mi 16.05, Ö1.

Dimensionen. Entstellt, verstoßen und vergessen. Leprapatienten in Indien. Mi 19.05, Ö1.

Salzburger Nachtstudio. Kann Schützen nützen? Über Erhaltung und Weiterentwicklung von Stadt- und Naturraum. Mi 21.00, Ö1.

Die Ö1 Kinderuni. Warum wurden Bakterien böse? Do 16.40, Ö1.

Dimensionen. Der fatale Schwund. Über die sozialen Folgen des Naturverlusts. Do 19.05, Ö1.

Hörbilder. Streit um die Obsorge. Wenigstens eine Chance. Geschichte einer Kindesabnahme. Feature. Sa 9.05, Ö1.

Tao. Von Meeresgöttinnen und Bergdämonen. Verlorene Schätze und unbekannte Kulturen im Wiener Weltmuseum. Sa 19.05, Ö1.

Radio Vatikan

Täglich 20.20 Uhr.
Sonntag: Menschen in der Zeit. Barbara Nath-Wiser – Österreichische Ärztin in Indien.

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

TERMINE

▶ **Trauercafés.** Hospiz Vorarlberg bietet diese Cafés an, bei denen Trauernde Raum finden können.
Sa 13. Jänner, 9.30 Uhr, Sozialzentrum an der Ach, Dornbirn,
14.30 Uhr, Pfarrheim, Lochau.
Fr 19. Jänner, 15 Uhr, Jugendheim, Rankweil.
Sa 20. Jänner, 14 Uhr, Sozialzentrum Kleinwalsertal, Riezlern.

▶ **Große Wasserweihe.** Weihnachtsfest der Orthodoxen Kirchengemeinde Vorarlberg.
So 14 Jänner, 10.30 Uhr: Beginn der Liturgie, **12 Uhr:** Wasserweihe, Kloster Mehrerau, Bregenz.

▶ **Lieder und Gedichte.** Petra Tschabrun singt von Alexander Jehle getextete Lieder.
So 14. Jänner, 17 Uhr, Pfarrsaal, Nenzing.

▶ **Spirituelles Singen.** Referent: Wolfgang Kremmel. Eintritt: € 10.-.
So 14. Jänner, 18 bis 20 Uhr, Jugendheim, Rankweil.

▶ **Weihnachtliche Nachklänge mit Johannes Hämmerle.** Johannes Hämmerle bespielt alle drei Orgeln im Dom.
So 14. Jänner, 19 Uhr, Dom St. Nikolaus, Feldkirch.

Bildungshaus St. Arbogast: PRO CON 2018

Begegnungen für junge Leute

„PRO CON 2018" nennt sich ein Tag der Begegnungen, Diskussionen und Workshops zum Begriff der Heimat. Junge Menschen von 16 bis 26 sind zum 50-Jahr-Jubiläum der Diözese eingeladen, über ihre Welt ins Nachdenken zu kommen. Auch der Spaß hat dabei seinen Platz.

PRO CON 2018: Orientierung und Spaß haben. FREIGEIST / HENTZ

Es gibt Vorträge von Simone Egger und Bischof Benno Elbs zum Thema Heimat. Außerdem können Workshops besucht werden - wie etwa eine interaktive Spurensuche zur Frage des dauerhaften Verlusts der Heimat. Am Nachmittag gibt es Talks mit spannenden Diskussionsteilnehmern, etwa dem Mediengestalter Pete Ionian oder dem Jesuit Pater Markus Inama. Der Abend bietet Poetry Slam (Dichterwettbewerb), Tischfußballturnier und Konzert.

▶ **Do 1. Februar, 8.30 bis 21 Uhr,** Bildungshaus St. Arbogast.
▶ **Anmeldung bis 25. Jänner** unter www.procon.rocks
▶ **Infos:** Christina Thanner, T 0676 83240 1848. E freigeist@arbogast.at

TIPPS DER REDAKTION

WELTGEBETSTAG DER FRAUEN

▶ **Vorbereitungstreffen für den Weltgebetstag der Frauen.** Die Katholische Frauenbewegung lädt zur Vorbereitung des Ökumenischen Weltgebetstages ein. Anmeldung: T 0676 832405200, E ingrid.haerle@gmx.at
Fr 12. Jänner, 14.30 bis 17.30 Uhr, Bildungshaus St. Arbogast.

KIRCHENBLATT ARCHIV

▶ **Hinführungskurs kontemplatives Gebet.** Innige Meditation führt zu Jesus. Mit Sr. Ruth Elisabeth Gilla und Sr. Irene Lamplmayr, Anmeldung: 05574 48532.
Ab Mo 22. Jänner, sechs Termine, jeweils montags, 19.30 bis 21.30 Uhr, Schwestern der hl. Klara, Kirchstraße 36, Bregenz.

TAGESLESUNGEN

Sonntag, 14. Jänner
L I: 1 Sam 3,3b-10.19 | L II: 1 Kor 6,13c-15a.17-20 | Ev: Joh 1,35-42

Montag, 15. Jänner
L: 1 Sam 15,16-23 | Ev: Mk 2,18-22

Dienstag, 16. Jänner
L: 1 Sam 16,1-13 | Ev: Mk 2,23-28

Mittwoch, 17. Jänner
L: 1 Sam 17,32-33.37,40-51
Ev: Mk 3,1-6

Donnerstag, 18. Jänner
L: 1 Sam 18,6-9;19,1-7 | Ev: Mk 3,7-12

Freitag, 19. Jänner
L: 1 Sam 24,3-21 | Ev: Mk 3,13-19

Samstag, 20. Jänner
L: 2 Sam 1,1-4.11-12.17.19.23-27
Ev: Mk 3,20-21

Sonntag, 21. Jänner
L I: Jona 3,1-5.10 | L II: 1 Kor 7,29-31
Ev: Mk 1,14-20

IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.
Das Vorarlberger KirchenBlatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Zudrell DW 211
Abo-Service: Cornelia Wastl DW 125 (Abo-Telefon: Montag bis Mittwoch, jeweils 8 bis 12 Uhr)
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5
E-Mail: kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at
Internet: www.kirchenblatt.at
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz: Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber. E-Mail: office@koopredaktion.at
Das KirchenBlatt ist Mitglied im **Werbeverbund der Kirchenzeitungen - KiZMedia**. Kontakt: Mag. WalterAchleitner (Geschäftsführer).
E-Mail: office@kizmedia.at
Jahresabo: Euro 44,50 / Einzelverkauf: Euro 1,50
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach
Art Copyright: Bildrecht Wien
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter www.kirchenblatt.at ständig aufrufbar.

ÖAK Auflagenkontrolle

DEM EHRENKODEX DES ÖSTERREICHISCHEN PRESSERATES VERPFLICHTET

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

GLORIA®
Kirchen-Messe

Besuchen Sie die GLORIA, die Ausstellung von aktuellen Trends christlicher Produkte. Es erwarten Sie prominente christliche Persönlichkeiten aus Kirche, Wissenschaft und Kultur. Die GLORIA ist ein facettenreiches, inspirierendes Erlebnis mit Glaubenszeugnissen, literarischen und musikalischen Perlen, christlicher Lebenshilfe und spannenden Gesprächen zu aktuell bewegenden Fragen.

Veranstalter: messeaugsburg
In Lizenz und mit Unterstützung von: messedornbirn

SAMSTAG EINTRITT FREI

Messe Augsburg
15. bis 17. Februar 2018

www.messegloria.info

KOMMENTAR

Rauchen oder nicht rauchen?

Die Pläne der neuen Bundesregierung im Hinblick auf das Rauchen haben bei so manchen Menschen Nichtverständnis und Kopfschütteln hervorgerufen; bei Krebsspezialisten sogar Fassungslosigkeit. Ab Mai 2018 sollte ja in der Gastronomie das absolute Rauchverbot kommen. Daraus wird nun nichts. Erstaunlicherweise wundern sich darüber auch Raucher. Was in anderen Ländern Europas funktioniert, will man in Österreich immer noch nicht umsetzen. Dabei geht es in erster Linie nicht darum, jedem die freie Wahl zu lassen, ob er rauchen möchte oder nicht. Es geht um die Gesundheit. Laut Krebshilfe-Präsident Dr. Paul Sevelda ist für ein Drittel aller Krebserkrankungen das Rauchen verantwortlich. Dass hier nun ein bereits beschlossenes Gesetz wieder gekippt wurde, ist erbärmlich, unverantwortlich und gesundheitsbedrohlich.

In Salzburg setzt man nun auf Freiwilligkeit. Das Land startet dafür die Kampagne „Salzburg freiwillig rauchfrei“. Wirte entscheiden selber, ob sie ihre Lokale trotzdem zu Nichraucherzonen machen. Viele von ihnen haben sich sowieso schon darauf eingestellt. Eine gute nachahmenswerte Idee.

SUSANNE HUBER
susanne.huber@koopredaktion.at

WORT DER WOCHE: ERWIN KRÄUTLER

Die Macht der Liebe

Der aus Vorarlberg stammende emeritierte Amazonas-Bischof Erwin Kräutler äußerte sich kürzlich in der Ö1-Sendung „Gedanken für den Tag“ u. a. zur „Macht der Liebe“, an die er glaube, welche Grenzen überschreite, Beziehungen gelingen lasse und Wunden heile. REUTERS

ZU GUTER LETZT

Junge Männerstimmen sind gefragt!

Mit dem Slogan „men power, starke Männer, starke Stimmen“ bietet der Chorverband Vorarlberg einen Workshop mit Konzertbesuch für junge Männer an.
Mit dieser Veranstaltung möchte der Chorverband Vorarlberg das Interesse für die faszinierende Welt der Männerstimmen wecken. Denn: Singen mit anderen Männern ist cool und sehr bereichernd.

Sieben junge Männer haben sich bereits zusammengetan, um der A-cappella-Welt eine neue Geschmacksrichtung zu präsentieren: „Hohes C“. Diese jungen Sänger überzeugen mit ihrem besonderen Klangspektrum vom gepflegten Renaissance-Stück bis zum „knusprigen“ Pop-Arrangement.

▶ **Workshop: Sa 13. Jänner, 14 bis 22 Uhr,** Musikmittelschule, Götzis. **14 bis 18 Uhr:** Chor-Singen mit Moritz Guttmann; **18 Uhr:** Abendessen, **20 Uhr:** gemeinsamer Besuch des Konzertes A-capella-Safari mit dem Vokalensemble „Hohes C“, Leitung Moritz Guttmann.
▶ **Keine Kosten** ▶ **Anmeldung:** www.chorverbandvlbg.at

Junge Sänger des Landesjugendchores „Voices“. CHORVERBAND VORARLBERG

HUMOR

Im Winter kommt ein Mann in ein Wäschegeschäft. Er sagt: Ich hätte gerne Unterhosen. Verkäuferin: Lange? Er: Ich will sie nicht mieten, sondern kaufen.

s’ Kirchamüsle

Gänse- und Eis-...! Momentan lot s‘Wettr bede Bluama wachsa. Do siaht ma widr: Oft liegan Dinge, dia scheinbar unvereinbar sind, ganz noch beinand.

Österreichische Post AG | WZ 02Z031314 W | Vorarlberger KirchenBlatt - Diözese Feldkirch, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch
Retouren an „Postfach 555, 1008 Wien“